Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Brons, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 9 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg. Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehe. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 42 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 19. Februar 1931 64. Jahrgang

Rechtsherum in Spanien

Admiral Aznar bildet ein monarchistisches Konzentrationskabinett

wtb. **Madrid, 18. Febr. Der König hat den Generalkapitän der Kriegsmarine Admiral Aznar mit der Bildung des Kabinetts betraut. Aznar wurde heute vormittag 10,30 Uhr im Schloß empfangen.**

Admiral Aznar erklärte beim Verlassen des Schlosses kurz nach 11 Uhr, daß der König ihm die Bildung einer monarchistischen Konzentrationsregierung übertragen habe.

Die Zusammensetzung des Kabinetts.

wtb **Madrid,** 18. Febr. Das neue Kabinett ist endgültig gebildet und hat bereits um 1 Uhr mittags dem König den Eid geleistet.

Das Ministerium besteht aus folgenden Mitgliedern:
Ministerpräsident: Admiral Aznar;
Auswärtiges: Graf Romanones;
Inneres: Marquis Hoyos, Senator und Bürgermeister von Madrid:
Justiz: Garcia Prieto, Marquis Alhucemas;
Oeffentliche Arbeiten: La Cierva;
Armee: General Berenguer;
Marine: Admiral Rivera;
Arbeit: Herzog von Maura;
Unterricht: Ascon Marin;
Finanzen: Ventoso;
Wirtschaft: Graf Bugallal.

Parteizugehörigkeit der Minister.

wtb. **Madrid,** 18. Febr. (Tel.) Die Agentur Fabra meldet: Alle neu ernannten Minister, außer Ventosa, der zur Zeit nicht in Madrid ist, und Admiral Rivera, der im letzten Augenblick zum Marineminister ernannt worden ist und sich nicht in seiner Wohnung befand, als er berufen wurde, sprachen beim Verlassen des Palais nach der Eidesleistung der Königin und dem Thronfolger ihre Ergebenheit aus. Das Unterrichtsministerium ist noch nicht besetzt. Ventosa und Admiral Rivera werden morgen den Eid leisten. Der König begab sich, begleitet von Admiral Aznar, unter begeisterten Zurufen der Menge im Automobil in das Kriegsministerium, um den Eid Berenguers, der immer noch kränklich ist, entgegenzunehmen. Morgen um 5 Uhr nachmittags wird im Kriegsministerium ein Ministerrat abgehalten werden.

Die Parteizugehörigkeit der neuen Minister ist folgende: Aznar parteilos, Romanones Führer der Liberalen, Alhucemas Führer der Demokraten, Ventosa Vertreter der Regionalisten, Loyos, Berenguer und Rivera parteilos, Cierva Führer der Konservativen und Bugallal Führer der Liberalen Konservativen.

Eine Uebergangskombination?

cnb. **Madrid,** 19. Febr. (Eig. Meld.) Der neue Ministerpräsident Admiral Aznar ist bereits am ersten Tage der gegenwärtigen Krise von Romanones dem König für die Bildung eines monarchistischen Konzentrationskabinetts empfohlen worden. Nachdem inzwischen die Versuche mit den Führern der konstitutionalistischen und republikanischen Gruppen gescheitert sind, hat sich der König zu diesem Schritt, den er noch am Samstag auch gegenüber der sonst recht gleichgültigen spanischen Oeffentlichkeit nicht verantworten zu können glaubte, entschlossen. Der neue Ministerpräsident, der vor der Diktatur Marineminister war, hat, ebenso wie der jetzige Marineminister, Admiral Rivera, keine Bedeutung als Politiker. Das liberale Element wird nur durch den neuen Außenminister, Graf Romanones, den langjährigen Führer des monarchistischen Flügels der Liberalen und Haupturhebers des Sturzes der Regierung des jetzt wieder als Kriegsminister zurückgekehrten General Berenguer, sowie durch den Justizminister Garcia Prieto, Marquis Alhucemas, vertreten. Als besonders reaktionär sind bekannt der Wirtschaftsminister Graf Bugallal und der Minister für öffentliche Arbeiten La Cierva, der es durch seine Energie erreichte, in einem der früheren Kabinette als erster Nichtmilitär das Kriegsministerium zu erhalten. Als Vertreter der von Cambo geführten Regionalisten gehört der Katalane Ventosa, dem das Finanzministerium übertragen wurde, dem Kabinett an. Man muß sich darüber klar sein, daß das Kabinett Aznar mehr eine Uebergangskombination darstellt, die keine Lebensfähigkeit besitzt und allgemein als die letzte Karte des Königs betrachtet wird.

„Die einzig mögliche Lösung".

wtb. **Paris,** 18. Febr. (Eig. Rundf.-Meld.) Die Ernennung des Admirals Rivera zum Marineminister soll auf den Wunsch des Ministerpräsidenten zurückzuführen sein, um im Kabinett einen Vertreter des Kabinetts Sanchez Guerras zu haben. Dieser ist daher gefragt worden, ob er seine Genehmigung zur Ernennung Riveras gebe. Sanchez Guerra hat darauf geantwortet, daß er sie gerne erteile. Der neue Wirtschaftsminister Graf Bugallal hat heute nachmittag die Pressevertreter empfangen und ihnen erklärt: Das neue Kabinett ist das wahrhaft einzige, das gebildet werden konnte. Es wird nicht mehr ausgesprochen konservativen Charakter haben, da ihm der liberale Politiker Romanones und der Demokrat Garcia Prieto angehören.

Der Außenminister Graf Romanones wird, nachdem er sein Amt übernommen hat, wie üblich ein Zirkulartelegramm absenden, in dem die Lösung der Krise mitgeteilt wird. In dem Telegramm wird der Außenminister die gewohnte Mitteilung aber durch einen Bericht über den Ursprung der Krise und ihre Entwicklung bis zur Lösung ergänzen.

Leichte Erholung der Peseta nach der Kabinettsbildung.

wtb. **Paris,** 18. Febr. (Eig. Rundf.-Meld.) Nach einer Havasmeldung aus Madrid scheint die Lösung der Kabinettskrise einen günstigen Einfluß auf die Börse ausgeübt zu haben. Das englische Pfund, das gestern 40 Peseten wert war, notierte heute 48,15, auch die Kurse der übrigen Papiere sind allgemein gestiegen.

Reparationsüberschuß und Reparationsnachlaß

Die Gerüchte über den englischen Reparationsüberschuß - Deutsche Nachlaßforderungen aussichtslos - Kein deutscher Schritt zu erwarten

vnb. **Berlin,** 19. Febr. (Eig. Rundf.-Meld.) In gewissen Londoner Meldungen wird die Hoffnung erweckt, als ob für Deutschland die Möglichkeit bestehe, im Zusammenhang mit der seinerzeit vielbesprochenen Balfour-Note einen Reparationsnachlaß zu erreichen. Durch die Schuldenzahlungen der englischen Dominien hat England nämlich einen gewissen Reparationsüberschuß gegenüber den Summen, die es selbst an Amerika zahlen muß. In der Balfour-Note hatte England während der französisch-amerikanischen Schuldenverhandlungen einen Antrag Frankreichs auf Schuldennachlaß dahin beantwortet, daß es selbst Verpflichtungen habe und in seinen Reparationsforderungen grundsätzlich nicht unter den Betrag gehen könne, den es an Kriegsschulden zu zahlen verpflichtet sei. Hierauf gründet sich die Darstellung, daß Deutschland nun gewissermaßen eine Spezialrevision einleiten könne.

Von unterrichteter Seite erfahren wir hierzu, daß ein solcher Schritt keine Aussichten auf Erfolg haben würde. Die Tatsache des englischen Reparationsüberschusses ist bekannt. Aus der Balfournote ließen sich irgendwelche Rechte schon deshalb nicht herleiten, weil sie nicht an uns, sondern an Frankreich gerichtet war. England würde jeden Angriff auf die Ueberschüsse auch durch den Hinweis abwehren, daß es bereits vier Milliarden Reichsmark englische Kriegsschuld an Amerika gezahlt habe, bevor es selbst nennenswerte Eingänge von seinen Schuldnern hatte. Unter diesen Umständen würde jeder Versuch, die Reparationsüberschüsse Englands anzugreifen, von vornherein zum Scheitern verurteilt sein und es sei deshalb nicht damit zu rechnen, daß die Reichsregierung einen solchen Schritt unternimmt.

Die Gutachterkommission zur Beratung des Arbeitslosenproblems

Ein Rundfunkvortrag

cnb. **Berlin,** 19. Febr. (Eig. Meld.) Der frühere Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hielt gestern nachmittag im Rundfunk einen Vortrag über die Aufgaben der von der Reichsregierung eingesetzten Gutachterkommission zur Beratung des Arbeitslosenproblems. Dr. Brauns führte dabei im wesentlichen aus, daß es heute in Deutschland rund 5 Millionen Arbeitslose gebe, von denen gegenwärtig mehr als 4 Millionen, also mehr als ein Fünftel der gesamten Arbeitnehmerschaft, in den verschiedenen Formen der Arbeitslosenhilfe unterstützt werden. Die Reichsregierung habe nunmehr einen neuen Versuch gemacht, um die grundlegenden Fragen der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu klären und einen Gutachterausschuß eingesetzt, der diese Fragen prüfen solle. Dieser Ausschuß bestehe aus einem kleinen überparteilichen Kreise von Männern und Frauen, die nicht durch einen Interessenstandpunkt gebunden seien und von aller parteipolitischen Auffassung unabhängig wären.

Dr. Brauns schilderte dann, daß die Bildung der Kommission in der Oeffentlichkeit eine unterschiedliche Auffassung gefunden und daß es nicht an Angriffen auf sie gefehlt hätte. Da der Ausschuß aber Wert darauf lege, in der Oeffentlichkeit richtig beurteilt zu werden, werde er die Oeffentlichkeit laufend über seine Arbeiten unterrichten.

Eine Gesamtlösung des Arbeitslosenproblems anzustreben, sei nicht Aufgabe der Kommission, vielmehr sei bestimmungsgemäß ihr Blick auf die konkreten und begrenzten Aufgaben deutscher Arbeitsmarktpolitik und deutscher Arbeitslosenhilfe gerichtet. Deshalb ergaben sich für ihre Arbeit in der Hauptsache zwei große Gesichtspunkte, die sich in zwei Fragen kleiden ließen. Läßt sich in größerem Ausmaße als bisher zusätzliche Arbeitsgelegenheit schaffen und welche Wege sind hierfür denkbar? und: Ist es notwendig, die drei Formen der Arbeitslosenhilfe, die heute nebeneinander bestehen (Arbeitslosenversicherung, Krisenunterstützung und öffentliche Fürsorge) mehr als bisher auf einander abzustimmen und jede für sich und im Verhältnis zu einander stärker dem veränderten Risiko der Arbeitslosigkeit anzupassen?

Die Kommission verfügt nach den Aeußerungen von Dr. Brauns über ausgezeichnete Sachkenner des Versicherungsrechtes und der öffentlichen Fürsorge, während sie im übrigen absichtlich so zusammengesetzt ist, daß die Probleme von allen Seiten der Theorie und der Praxis und nicht vom einseitigen Spezialistenstandpunkt aus Beleuchtung erfahren.

Deutsche Bauernschaft bei Minister Treviranus

wtb. **Berlin,** 19. Febr. (Tel.) Die Vertreter der Deutschen Bauernschaft wurden gestern von Reichsminister Treviranus zu einer eingehenden Besprechung der Osthilfefragen empfangen. Die vorgetragenen Wünsche bezogen sich auf eine generelle Lastensenkung, auf eine weitgehend produktive Gestaltung der Osthilfemaßnahmen, auf gleichmäßige und gerechte Berücksichtigung der bäuerlichen Betriebe und auf Hilfsmaßnahmen für notleidende Siedler.

Gegen die Gründung von Haftungsverbänden für bäuerliche Betriebe wurden schwere Bedenken geäußert. Der Minister wurde gebeten, als Ostkommissar sich dafür einzusetzen, daß im Zuge der Zuckerkontingentierung für die Bauern- und Siedlerbetriebe des Osthilfegebietes Zusatzkontingente eingeräumt würden.

Am Schluß der eingehenden Aussprache führte Minister Treviranus aus, der er als Ostkommissar die umfassende Förderung des ostdeutschen Bauerntums für dringend notwendig erachte und sich für die vorgetragenen Wünsche der Vertreter der Deutschen Bauernschaft im Rahmen seiner Zuständigkeit voll einsetzen werde.

Versteigerung in Schloß Glienicke

Haus Doorn ersteigert die Uhr Friedrich des Großen

cnb. **Potsdam,** 18. Febr. (Tel.) Im Schloß Glienicke nahm heute die Versteigerung der dem Prinzen Leopold gehörigen Gegenstände ihren Anfang. Einige hundert Personen waren bei der Versteigerung anwesend. Gegen Mittag wurden einige Gemälde verkauft und nachmittags antikes Mobiliar und Stilmöbel. Soweit man bis jetzt feststellen kann, sind die Preise zum Teil sehr niedrig, zum anderen Teil erstaunlich hoch. Für einen Biedermeiertisch aus Maserholz wurden 670 RM bezahlt, für eine Kommode aus der Zeit Ludwigs XVI. 365 RM.

Es lag ein **Angebot des kaiserlichen Hauses mit 5 000 RM auf die Uhr Friedrichs des Großen** vor. Als der Auktionator dieses Angebot zur Sprache brachte, wurde die Summe **nicht überboten.** Unter dem Beifallsklatschen der Anwesenden ging die Uhr in den Besitz des kaiserlichen Hauses über.

Bei dem Mobiliar begegnete man den sachlichen Linien des späteren Empire und des Biedermeier in allen möglichen Formen. Auch Schinkels Epoche ist vertreten. Die vom Prinzen Karl stammenden Möbel sind meist in Renaissance und Barock gehalten. Unter den kunstgewerblichen Gegenständen befinden sich auch verschiedene persönliche Bestände Kaiser Wilhelms und Kaiser Franz Josephs.

Unbequemes wird vertagt

Der Genfer Wirtschaftsausschuß und die Meistbegünstigungsklausel.

wtb. **Genfer,** 18. Febr. (Eig. Rundf.-Meld.) Der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes beendete heute für den gegenwärtigen Tagungsabschnitt die Prüfung der Berichte über die Meistbegünstigungsklausel in Verbindung mit dem System der Handelsvertragskontingente. Der Ausschuß kam zu der Ansicht, daß kein Anlaß bestehe, die traditionelle Doktrin um dieser Frage willen zu ändern, weshalb es die Behandlung des Problems auf den nächsten Sitzungsabschnitt vertagte. Inzwischen werden die Staaten, die die erneute Prüfung gefordert hatten, eingeladen werden, die bestimmten Fälle, in denen das geltende Verfahren zu Klagen Anlaß gegeben hatte, bekanntzugeben. Das Wirtschaftskomitee nahm dann einen Meinungsaustausch über das Dumping vom politischen und allgemeinen Standpunkt aus vor. Gleichzeitig ging es auf die Frage der Dumpingschutzzölle ein.

3208 Arbeiter für den Vorschlag der Vereinigten Stahlwerke

Die Frist um einen Tag verlängert.

wtb. **Duisburg-Hamborn,** 18. Febr. (Tel.) Bis heute abend 7 Uhr haben 3208 Arbeiter der Hütte Ruhrort-Meiderich auf das Schreiben des Oberbürgermeisters Dr. Jarres geantwortet und sich bereit erklärt, zu den Bedingungen der Werksleitung die Arbeit fortzusetzen. Da verschiedene Schreiben der Stadtverwaltung wegen Wohnungsänderung zurückgekommen sind, hat die Stadt heute diese Schreiben mit der berichtigten Wohnungsangabe an die Arbeiter nochmals versandt und die Antwortfrist um einen Tag verlängert, so daß sich erst morgen entscheidet, ob die notwendige Stimmenzahl erreicht wird.

Kirchenverhandlungen vor dem Abschluß

Berlin, 18. Febr. Der Kirchenvertrag zwischen der preußischen Staatsregierung und der evangelischen Kirchenbehörde stand binnen Jahresfrist zweimal zur Verhandlung und wurde beide Male von der Kirche abgelehnt. Stets war der Grund zur Ablehnung, daß der Entwurf zum Vertrag die Einführung eines Schiedsgerichtes nicht vorsah. Mit der zweiten Ablehnung in der vergangenen Woche haben die Verhandlungen eine Unterbrechung erfahren. Man kann aber erwarten, daß in der Konferenz der Kirchen, die in der allernächsten Zeit stattfindet, die Beratungen in einer Weise geführt werden, die zu einer endlichen Einigung mit der preußischen Regierung dann führen werden, zumal ja auch bekannt ist, daß der preußische Staatsrat in seiner Mehrheit den kirchlichen Wünschen Rechnung tragen will. Auch, daß die katholische Kirche, wie wir hören, die Vermittlerrolle zwischen Preußen und der evangelischen Kirche in diesem Falle übernommen hat, scheint ein Zeichen zu sein, daß der Kirchenvertrag vor seinem baldigen Abschluß steht.

Remarque-Film gestohlen
und verbrannt

wtb **Amsterdam**, 18. Febr. In der Stadt Enschede, die nahe der deutschen Grenze liegt, drangen vergangene Nacht unbekannte Personen in das Filmtheater Alhambra ein, entwendeten im Vorführungsraum den Remarque-Film „Im Westen nichts Neues", der in dem Theater seit vierzehn Tagen vorgeführt wurde, und steckten ihn hinter dem Theater in Brand, so daß nichts mehr von ihm übrig blieb. Die Direktion des Filmtheaters hatte in den letzten Tagen wiederholt anonyme Drohbriefe erhalten, in denen die sofortige Einstellung der Vorführung des Films gefordert wurde. Mit Rücksicht auf diese Drohungen hatte die Direktion bereits vor Tagen ihre Absicht aufgegeben, deutsche Besucher in Extrazügen aus der Gegend von Dortmund nach Enschede zu bringen.

Auf der Spur der Täter.

wtb. **Amsterdam**, 19. Febr. (Funkspruch.) Nach einer Meldung des Telegraaf aus Enschede glaubt die dortige Polizei den Personen, die in der verflossenen Nacht aus dem Filmtheater Alhambra den Film „Im Westen nichts Neues" entwendeten und verbrannten, auf der Spur zu sein. Es handelt sich bei ihnen augenscheinlich um deutsche Nationalsozialisten, die sich mit einem Auto nach Enschede begeben hatten.

Schulvorlage vom engl. Oberhaus abgelehnt

wtb. **London**, 18. Febr. (Tel.) Das Oberhaus hat die Vorlage, durch die das schulpflichtige Alter heraufgesetzt werden sollte, mit 168 gegen 222 Stimmen abgelehnt. Obwohl die Vorlage einen der wichtigsten Punkte des Regierungsprogramms bildete, wird ihre Ablehnung keine Regierungskrise zur Folge haben.

Internationale Automobil-Ausstellung

cnb. **Berlin**, 19. Febr. (Eig. Meld.) Gestern nachmittag fand eine Pressevorbesichtigung der Internationalen Automobilausstellung, die morgen nach über zweijähriger Unterbrechung in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm eröffnet wird, statt, zu der auf Einladung des Reichsverbandes der Automobilindustrie zahlreiche Vertreter der in- und ausländischen Presse erschienen waren. Die Automobilschau vereinigt alle bedeutenden Werke auf dem Gebiete des Automobilbaus und gibt so einen Ueberblick über die technische Entwicklung des Kraftfahrzeuges der ganzen Welt, wobei bei allen Konstruktionen die Tendenz maßgebend ist, eine Vereinfachung der Wartung des Fahrzeuges auf ein Mindestmaß herbeizuführen und aus dem Fahrzeug einen Gebrauchsgegenstand zu entwickeln, der jederzeit betriebsfertig ist. Die Ausstellung hat weit über 400 ausstellende Firmen zu verzeichnen, unter ihnen 31 deutsche Automobilfabriken und 41 Automobilfabriken des Auslandes.

Politik der Faust
auch in den Parlamenten

Prügeleien im Berliner Rathaus
Schießerei in der Jüdenstraße.

cnb. **Berlin**, 19. Febr. (Eig. Rundfunkmeld.) In der Sitzung der Bezirksversammlung Mitte im Berliner Rathaus kam es gestern abend zu Prügeleien unter den Tribünenbesuchern. Die Tribüne mußte geräumt werden. Auch im Sitzungssaal kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den feindlichen Parteien.

In der Jüdenstraße gab ein junger Nationalsozialist im Verlauf von Auseinandersetzungen einen Schuß auf einen Reichsbannermann ab, durch den der Betreffende am rechten Arm verletzt wurde. Der Schütze konnte festgenommen werden. Eine Ansammlung von etwa 250 Personen wurde von der Polizei auseinandergetrieben.

Lärmszenen im braunschweigischen Landtag
Eine Erklärung des Ministers Franzen.

wtb. **Braunschweig**, 18. Febr. (Tel.) Im Landtage kam es heute bei der Aussprache über den Etat zu Lärmszenen, wobei der Präsident mehrere Ordnungsrufe erteilen mußte. Der sozialdemokratische Abg. Dr. Jasper besprach nochmals den Fall Franzen und erklärte dabei, daß es dem Ansehen des Landes nicht dienen könne, wenn ein Minister vom obersten Gericht der Unwahrheit überführt werde. Der Minister Franzen habe der Republik und dem Landtage gegenüber wiederholt Mißachtung bekundet. Minister Dr. Franzen erklärte dazu, er wundere sich, daß ein Jurist den Unterschied zwischen Glaubhaftmachung und Feststellung nicht kenne. Der Hauptprozeß, in dem es um die Feststellung geht, schwebe noch. Er müsse sich wundern, daß Dr. Jasper als Anwalt in ein schwebendes Verfahren eingreife, ganz abgesehen davon, daß es sich um eine einseitige Beeinflussung der Bevölkerung handele. Der schwerwiegende Teil der Beschuldigungen sei bereits in sich zusammengefallen. Von einer Begünstigung könne keine Rede mehr sein. Der Minister wies sodann die Behauptung des Abg. Dr. Jaspers zurück, daß er (Minister Franzen) keine Staatsgesinnung habe und republikfeindlich sei.

Zusammenstöße im Danziger Volkstag

wtb. **Danzig**, 19. Febr. (Funkspr.) Bei der Beratung des letzten Tagesordnungspunktes der gestrigen Volkstagssitzung, der den kommunistischen Antrag auf Aufhebung des Demonstrationsverbotes für die Kommunisten und den Roten Frontkämpferbund forderte, gerieten die Nationalsozialisten und Kommunisten tätlich zusammen. Anlaß war der Zwischenruf eines nationalsozialistischen Abgeordneten, der den kommunistischen Abgeordneten Plenikowski als „feigen Hund" bezeichnet hatte. Auf diesen Zwischenruf hin begab sich der Abg. Plenikowski zu den Bänken der Nationalsozialisten, um den Zwischenrufer, wie er ankündigte, zu ohrfeigen. Die Nationalsozialisten stellten sich schützend vor den bedrohten Abgeordneten. Inzwischen waren noch andere Kommunisten erschienen und es kam zu Tätlichkeiten. Nach einigen Minuten gelang es jedoch, die Parteien zu trennen. Die Sitzung wurde hierauf vertagt und der Aeltestenausschuß einberufen.

Handgemenge im österr. Nationalrat

wtb. **Wien**, 18. Febr. Im Nationalrat kam es während der Budgetdebatte zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Sozialdemokraten und dem Heimatblock. Als der steiermärkische Sozialdemokrat Wallisch die Rednertribüne bestieg, protestierte der Heimatblock mit heftigen Rufen dagegen, daß Wallisch, dem in der Oeffentlichkeit der Vorwurf des Mordes gemacht werde, hier im Hause spreche. Der Heimatblock werde dies nie zulassen.

Die stürmische Auseinandersetzung zwischen den Abgeordneten des Heimatblockes und den Sozialdemokraten artete schließlich in ein Handgemenge aus. Der Präsident, der wiederholt versucht hatte, die Ruhe wiederherzustellen, unterbrach die Sitzung. Den Bemühungen christlich-sozialer und großdeutscher Abgeordneter gelang es, die streitenden Parteien zu trennen. Nach einstündiger Unterbrechung eröffnete Präsident Straffner wieder die Sitzung und gab seinem tiefsten Bedauern über die Vorgänge Ausdruck, die nicht geeignet seien, das Ansehen des Parlamentes zu heben, um so mehr, als die weitesten Kreise der Bevölkerung vom Parlament eine gedeihliche Arbeit erhofften. Abg. Wallisch begann sodann seine Rede, wobei der Heimatblock demonstrativ den Saal verließ, begleitet von stürmischen Rufen der Sozialdemokraten. Abg. Wallisch erklärte, er wolle auf die gegen ihn erhobene Beschuldigung, daß er ein Mörder sei, nicht eingehen, da am Freitag über diesen gegen ihn erhobenen Vorwurf in einem von ihm angestrengten Beleidigungsprozeß verhandelt werde.

Wüste Radauszenen in Stuttgart

* **Stuttgart**, 18. Febr. Der gestrige, übrigens gänzlich witzlos verlaufene Fastnachtstag brachte der Stadtmitte eine üble Nacht. Schon gegen 8 Uhr abends, so heißt es in einem Bericht der „Köln. Ztg.", kam es auf der Königstraße zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und einer Gruppe Kommunisten, die einen Sarg durch die Stadt trugen, den sie auf dem Marktplatz verbrennen wollten. Die Polizei wurde so heftig angegriffen, daß ihr nichts übrigblieb, als von der blanken Waffe Gebrauch zu machen. Nun rotteten sich gewisse Elemente aus der Altstadt zusammen und veranstalteten ein wüstes Treiben auf der Königstraße. Sie legten Kinderwagen, Latten usw. vor fahrende Straßenbahnwagen, so daß diese nicht mehr weiter konnten. Jeder Kraftwagen, der durch die Königstraße fuhr, wurde angehalten. Die Insassen wurden in unflätigster Weise belästigt, die Wagen in die Höhe gehoben und in Schwingungen versetzt, wobei versucht wurde, sie umzuwerfen. Als die Polizei dagegen einschritt, wurde sie mit Steinen, Blechbüchsen usw. beworfen, so daß das Hilfskommando eingesetzt werden mußte. Mit diesem verstärkten Polizeiaufgebot wurde dann die Straße wiederholt gesäubert. Aber erst gegen 1 Uhr nachts gelang es, die Ruhe herzustellen. 15 Personen wurden zur Polizeiwache gebracht. Wie toll das Treiben war, zeigt folgender Fall. Einer Frau wurden von jungen Burschen die Kleider vom Leib gerissen. Ein Polizist hüllte sie in seinen Mantel und brachte sie zur Polizeiwache, wo sie sich wieder ankleidete. Als sie danach zur Straßenbahn gehen wollte, wiederholte sich der ganze Auftritt.

Allgemeine Aussperrung

wtb. **Paris**, 19. Febr. (Funkspr.) Wie Havas aus La Rochelle meldet, haben die dortigen Dockarbeiter aus Sympathie mit den streikenden Hamburger Dockarbeitern sich geweigert, die Ladung des am gestrigen Mittwoch aus Hamburg angekommenen Dampfers „Optima" zu löschen. Die Arbeitgeber haben darauf die Aussperrung beschlossen und die Arbeiten an den übrigen Dampfern einstellen lassen.

Aus Nah und Fern

Schweres Autounglück infolge der Schneeglätte.

wp. **Krefeld**, 19. Febr. (Tel.) Gestern nachmittag fuhr bei Lobberich infolge der Schneeglätte ein Kraftwagen gegen einen Baum. Durch die Wucht des Anpralles wurde der Wagen vollständig zertrümmert. Der Führer des Wagens, ein Vater von neun Kindern, erlitt so schwere Verletzungen, daß er bereits auf dem Wege zum Krankenhaus starb.

Selbstmordversuch des Senatspräsidenten von Uklanski.

cnb. **Berlin**, 18. Febr. (Eig. Meld.) Der ehemalige Senatspräsident am Oberverwaltungsgericht, Walter von Uklanski, hat, Blätterberichten zufolge, in einem Anfall von Schwermut in seiner Wohnung in Charlottenburg einen Selbstmordversuch unternommen, indem er sich mit einem Revolver eine Kugel in die Schläfe schoß. Der Schwerverletzte wurde in ein Krankenhaus gebracht. Es besteht wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

Kundgebung Berliner Erwerbsloser.

cnb. **Berlin**, 18. Febr. (Eig. Meld.) Vor dem Gebäude des Bezirksamtes Prenzlauer Berg an der Danzigerstraße im Nordosten der Stadt kam es heute nachmittag zu Demonstrationsversuchen der Erwerbslosen. Eine Abordnung von fünf Erwerbslosen verlangte, beim Bezirksbürgermeister vorgelassen zu werden. Indessen sammelten sich vor dem Bezirksamtsgebäude mehrere hundert Erwerbslose, die hoch und nieder riefen. Die Polizei konnte die Ansammlungen zerstreuen, ohne daß es zu Zusammenstößen kam.

Bluttaten in Notwehr

wp. **Aachen**, 18. Febr. Am Dienstagabend wurde der frühere kommunistische Stadtverordnete Heinrich Begasse von einem Chauffeur durch fünf Revolverschüsse zu Boden gestreckt. Der Schwerverletzte, der sofort ins Krankenhaus gebracht und operiert wurde, dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Er hat einen Kopf-, Bauch- und Bein- und Armschüsse davongetragen. Der Täter, der sich kurze Zeit danach selbst der Polizei stellte, gab an, er habe seine Frau bei Begasse vermutet. Als er in dem Hause nachsehen wollte, sei ihm Begasse mit einem Gummiknüppel entgegengetreten, worauf er zur Waffe gegriffen und sechs Schüsse abgegeben habe.

* **Werl**, 18. Febr. Ein Arbeiter, der mit der jungen Frau eines 62jährigen Arbeiters ein Verhältnis unterhielt, verlangte in Begleitung eines anderen Arbeiters Einlaß in die Wohnung des Ehepaares. Als ihm der Einlaß verweigert wurde, warf er mit einem Stein ein Fenster der Wohnung ein. Der alte Arbeiter griff zu einem Jagdgewehr und schoß den Eindringling nieder. Die Eheleute wurden verhaftet, aber auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wieder entlassen, weil Notwehr vorliege.

Flugzeugunglück in Japan
Drei Tote

wtb. **Tschizola (Japan)**, 18. Febr. (Tel.) Ein Marineflugzeug stürzte brennend auf das Dach der Landwirtschaftsschule ab. Die drei Insassen kamen in den Flammen um. Der Apparat und die Schule wurden vollständig eingeäschert.

Die Tat eines Wüstlings

* **Berrenrath**, 18. Febr. Ueber ein schweres Verbrechen wird der „Köln. Ztg." berichtet: Gestern abend gegen 9 Uhr kam ein junger Mann aus Knappsack zu einer jung verheirateten Frau, die bei einer Freundin in Berrenrath war, und sagte ihr, daß ihr Mann mit verbrannten Armen in einer Sanitätsstation eines Werkes liege und nach ihr verlange. Da der junge Mann auch das Fahrrad ihres Mannes, womit dieser zur Arbeit gefahren war, bei sich hatte, glaubte die Frau bestimmt an die Wahrheit der Angaben. Sie begab sich mit dem Mann auf dem nächsten Weg zu der Sanitätsstation. An einer etwas abgelegenen Stelle ergriff der Mann die Frau und vergewaltigte sie. Als drei Arbeiter kamen, ergriff der Verbrecher die Flucht. Er wurde aber in derselben Nacht noch von der Polizei festgenommen und in das Polizeigefängnis Hermülheim eingeliefert.

Betrügerischer Bankier verhaftet

wtb. **Berlin**, 19. Febr. (Tel.) Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete gestern den Bankier Henry Mandelbaum aus Antwerpen bei einer verwandten Familie in Steglitz. Mandelbaum war nach dem Konkurs seines Vaters in Höhe von 600 000 Gulden geflüchtet. Der Vater betrieb ein Juweliergeschäft in Antwerpen. Man nimmt an, daß der Sohn kurz vor dem Zusammenbruch des väterlichen Geschäftes einen großen Teil der Juwelen nach Luxemburg gebracht hat, um sie dem Zugriff der Gläubiger zu entziehen. Mandelbaum wird den belgischen Behörden ausgeliefert werden.

Schwere Bluna.
Ein Toter, zwei Verletzte.

cnb. **Berlin**, 18. Febr. (Eig. Meldung.) In dem Restaurant „Edelweiß" in Röntgental, wo nur Nationalsozialisten zu verkehren pflegen, hat sich gestern abend ein schrecklicher Vorgang abgespielt. Drei Männer, die angeblich parteilos sind, waren nach einem Leichenbegängnis in dem genannten Lokal eingekehrt. Sie nahmen in der Nähe des Fensters Platz. Plötzlich fielen kurz hintereinander sechs Schüsse, von denen drei die Fensterscheibe zertrümmerten und die drei am Tische sitzenden Männer trafen. Einer der Getroffenen, der Maler Paul Arlt, erhielt einen tödlichen Kopfschuß. Dem Oberpostschaffner Pohlmann drang eine Kugel in den Mund und verletzte ihn schwer. Der Oberpostschaffner Hermann Schwiebke wurde am Arm verletzt. Die sogleich herbeigerufenen Landjäger fanden beim Absuchen des Tatortes sechs Patronenhülsen, die aus einer Armeepistole 08 stammen, ferner noch drei scharfe Patronen. Ein Zeuge gibt an, einen Mann, der die sechs Schüsse abgefeuert hat, gesehen zu haben.

Wegen Raubmordes
zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt

wtb. **Glatz**, 18. Febr. (Tel.) Das Glatzer Schwurgericht verurteilte heute den Berginvaliden Hampe aus Hausdorf wegen Raubes mit Todeserfolg zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Hampe war des Raubmordes, begangen an dem 67jährigen Kirchendiener Francke in Hausdorf im Eulengebirge angeklagt. Die Tat wurde im November v. J. begangen. Der Angeklagte hatte sein erstes Geständnis vor zwei Monaten widerrufen, erklärte aber in der heutigen Verhandlung, daß ihn nur die Mitgefangenen zu diesem Widerruf angestiftet hätten.

Deutscher Dampfer in Brand

wtb. **Riga**, 18. Febr. Auf dem Bremer Dampfer „Leander" ereignete sich gestern abend gegenüber der nordländischen Küste, unweit Domesnaes, eine Benzinexplosion. In kurzer Zeit war das ganze Schiff in Flammen gehüllt. Die 18köpfige Besatzung vermochte in zwei Booten eine Eisbarriere an der Küste zu erreichen, wo Fischer Hilfe leisteten. Zwei Motorboote, die sogleich nach Ausbruch des Brandes zu dem einer Riesenfackel gleichenden Dampfer zu gelangen versuchten, konnten wegen des Eises nichts ausrichten. Zwei Schleppdampfer sollen versuchen, das ausgebrannte Schiff in den Hafen zu bringen.

Anleihe bei den eigenen Beamten
Origineller Deckungsplan für das Essener Defizit – 5prozentiger Gehaltsabzug als verzinsliche Anleihe

wp. **Essen**, 18. Febr. Die sich immer stärker auswirkende Wirtschaftskrise, verbunden mit den ständig anwachsenden Wohlfahrtslasten, die allein um etwa 5 Millionen Mark gestiegen sind, macht sich auch bei den Essener Finanzen durch Mindereinnahmen und größere Ausgaben bemerkbar. Schon aus der Gewerbesteuer rechnet man für 1931 mit einer Mindereinnahme von 6 Millionen Mark, während aus der Reichseinkommensteuerüberweisung 3 Millionen Mark weniger eingehen sollen. Im Haushaltsentwurf für 1931 wird als Ersatz für diese Ausfälle die Erhöhung der Bürgersteuer um 300 Prozent, Verdoppelung der Biersteuer ab 1. April, Heraufsetzung der Schulklassenfrequenz auf 50 und Abbau der außerplanmäßigen Schulamtsbewerber vorgeschlagen. Es bleibt trotzdem noch ein ungedeckter Fehlbetrag für 1931 von etwa 4,0 Millionen Mark. Hinzu kommt noch der voraussichtliche Fehlbetrag von 1930 mit 3,3 Millionen, so daß sich der Gesamtfehlbetrag auf 7,4 Millionen Mark erhöhen dürfte. Zur teilweisen Deckung dieses Defizits beabsichtigt die Verwaltung, bei den Beamten, Angestellten und Arbeitern eine Anleihe dergestalt aufzunehmen, daß von den Gehaltsbezügen eine bestimmte Summe eingehalten werden soll, die, zu einem entsprechenden Satze verzinst, zu einem späteren Zeitpunkt wieder ausgezahlt werden soll. Härten sollen nach Möglichkeit vermieden werden. Zur Verwirklichung dieses Schrittes müßte aber erst die Zustimmung der maßgebenden Stellen eingeholt werden. Bei einem Abzug von 5 Prozent kommt eine Anleihe von etwa 1,85 Millionen Mark herein.

Kunstturnkampf Rheinland-Westfalen in Iserlohn

Aufruf!

An die turn- und sportfreudige Bevölkerung im Stadt- und Landkreis Iserlohn.

Zu einer turnerischen Veranstaltung ganz besonderer, im Stadt- und Landkreis Iserlohn noch nicht stattgefundenen Art, zum 1. Kunstturnkampf

Rheinland — Westfalen

innerhalb des Allgemeinen Deutschen Turnerbundes, laden wir für Sonntag, den 8. März 1931, 3,30 Uhr nachmittags die turn- und sportfreudige Bevölkerung des Stadt- und Landkreises nach Iserlohn „Alexanderhöhe", ein.

Wer auf dem Gebiete des Geräteturnens oder sonstwie im Turn- und Sportleben bewandert ist, weiß, daß es sich um eine Großveranstaltung allerersten Ranges handelt, die, wenn überhaupt, dann erst nach vielen Jahren wieder einmal innerhalb der Stadt- oder Landkreisgrenzen wiederkehrt. Was liegt daher näher als diese Veranstaltung zu besuchen. Wer den Sportteil dieser Zeitung verfolgt, hat schon vor Wochen von den ersten Vorbereitungen gelesen. Für alle anderen sei kurz der Zweck erläutert: die 20 besten Turner aus dem Verband Rheinland—Westfalen treten sich in 2 Mannschaften zu je 10 Turnern als auserwählte Vertreter des Rheinlandes und Westfalens gegenüber. Die Besten der Besten sind es, Turnkünstler, wie sich der Fachmann ausdrückt, die am 8. 3. auf der „Alexanderhöhe" in Iserlohn turnen. Sie verfolgen den Endzweck für die Leibesübungen im allgemeinen und für das Geräteturnen im besonderen zu werben. Daß eine solche Veranstaltung zumindest die turn- und sportfreudige Bevölkerung des Stadt- und Landkreises Iserlohn interessiert, dürfen wir daher voraussetzen. An sie wenden wir uns mit der Bitte, ihrerseits auch bis bis heute noch abseits stehende Bevölkerung auf diese Veranstaltung hinzuweisen oder besser noch, soweit es möglich ist, zur Veranstaltung mitzubringen, damit sie einen Einblick bekommen, welch wichtiger Faktor die Leibesübungen für die Gesundheit des Volkes und damit auch für die Wirtschaftlichkeit unseres Landes sind.

Außerdem hat aber die Bevölkerung des Landkreises insbesondere eine Ehrenpflicht zu erfüllen. 5 Vertreter des großen Gebietsteiles zwischen Ruhr-Lenne und Hönne haben sich als Teilnehmer für die Westfalenriege qualifiziert der (6. und 7. Sauerländer sind die Dortmund-Hörder Sich und Eilert). Sie haben einen schweren Kampf zu kämpfen, Deutsche Bundesmeister, die im Rheinland zu Hause sind, sind ihre Gegner. Ihnen durch Massenbesuch den Rücken zu stärken, wie der Sportler sich ausdrückt, müßte Ehrenpflicht sein. Diese fünf Turner sind Hermann Becker, Hans Lange und Anton Rinsche-Hüingsen-Lendringsen. Albert Slont-Schwerte und Louis Tönnis-Bürenbruch.

Es sei noch der Hinweis gestattet, daß mit der Veranstaltung kein Geschäft seitens der unterzeichneten Veranstalter gemacht werden soll. Die Eintrittspreise Sitzplatz 0,75 und numerierter Sitzplatz 1.— RM. besagen genug. Es werden nur Stuhlreihen gestellt, sodaß für Verzehr kein Geld ausgegeben werden braucht. Sicherlich in der heutigen Zeit ein nicht zu unterschätzender Vorteil. Kartenvorverkauf: Restaurant „Lindenhof" Iserlohn, Lindenstraße. (An der reformierten Kirche, Iserlohn, Werminghauserstraße).

Ueber die weiteren Vorbereitungen über die Veranstaltung wird der sportliche Teil dieser Zeitung berichten.

Gut Heil!

Bezirk II (Iserlohn und Umgebung)
gez. Althaus, Bez.-Vors
Iserlohner Turnerschaft von 1895
gez. Korbesführ, Vors.

Die spanische Krise beigelegt



Der entscheidende Faktor in der spanischen Krise war das Heer.
Trotz vielfacher Gerüchte über ein Sondervorgehen des Militärs blieb es fest in der Hand der Regierung. Das Bild zeigt oben links die Leibwache des spanischen Königs in ihrem halbmittelalterlichen Aufzuge, oben rechts Polizei zu Pferde, unten links spanische Infanterie, unten rechts spanische Artillerie, die in der spanischen Politik von jeher eine Rolle spielte, in Gefechtsstellung.

Zur Frage der Eierpreise

Die „Deutsche Landwirtschaftliche Geflügelzeitung" hatte vor kurzem die Mitteilung verbreitet, das Reichsernährungministerium habe auf dem Wege über die Großverkaufsstelle Berlin, die Eierpreise in Berlin Anfang dieses Jahres zum Schaden der Landwirtschaft willkürlich gesenkt. Diese Darstellung wurde durch amtliche Mitteilung vom 26. Januar als eine grobe Irreführung der Oeffentlichkeit bezeichnet. Die Zeitschrift sucht neuerdings ihre Behauptungen glaubhaft zu machen durch Berufung auf angebliche Aeußerungen des Reichsernährungsministeriums, die in einem amtlichen Protokoll niedergelegt seien. Bei diesen Darlegungen wird weiterhin der Anschein erweckt, als habe das Reichsernährungsministerium „zur Anzeige" gebracht, daß die Notierungen für deutsche Eier an der Berliner Börse künstlich hochgehalten würden.

Hierzu wird von zuständiger Seite mitgeteilt: Die Behauptungen der „Deutschen Landwirtschaftlichen Geflügelzeitung" stehen in offenkundigem Gegensatz zu den Tatsachen und sind nur geeignet, unnötige Unruhe in die Kreise der Geflügelzüchter hineinzutragen. Das Reichsernährungsministerium hat bisher weder direkt noch indirekt auf die Gestaltung der Eierpreise in Berlin Einfluß genommen, sondern die Preisbildung dem natürlichen Kräftespiel von Angebot und Nachfrage überlassen. Auf der anderen Seite war das Ministerium ständig bemüht, sich im Interesse der Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Rentabilität für einen angemessenen Erzeugerpreis, namentlich für Qualitätswaren, einzusetzen. Ein amtliches Protokoll über die von der Zeitschrift erwähnte Sitzung vom 18. Dezember 1930 im Ernährungsministerium überhaupt nicht ausgegeben worden. In Uebereinstimmung mit der allgemeinen Tendenz des Ministeriums wurde von dessen Vertreter in der fraglichen Sitzung darauf hingewiesen, daß von zahlreichen Interessenten im Laufe des letzten Jahres Klagen darüber vorgebracht worden seien, daß die derzeitige Berliner Eiernotierung nicht den tatsächlich getätigten Verkäufen entspreche und daher zu gewissen Zeiten zu einer künstlichen Zusammenballung des Angebotes aus allen Provinzen auf dem Berliner Markt führe, wodurch hier naturgemäß die Preise herabgedrückt würden. Das Ministerium werde sich für eine amtliche Notierung der Eierpreise in Berlin einsetzen, die der wirklichen Marktfrage entspreche. Im übrigen könne nur ein fester Zusammenschluß der landwirtschaftlichen Erzeuger diesen auf die Dauer die Möglichkeit geben, die Preisgestaltung für landwirtschaftliche Produkte maßgebend zu beeinflussen.

Damit entfallen auch alle von der „Deutschen Landwirtschaftlichen Geflügelzeitung" in diesem Zusammenhange gezogenen Schlußfolgerungen.

Die Landflucht

Im Verlauf von sechs Jahren hat die deutsche Landbevölkerung um mehr als eine halbe Million abgenommen. Diese an sich schon betrübliche Zahl erhält noch eine ganz andere Bedeutung, wenn man bedenkt, daß das deutsche Volk in dieser Zeit um etwa 2¼ Millionen zunahm, von welcher Zahl der größere Teil auf das flache Land fiel, das ja immer noch die stärkste Geburtenzahl aufweist. Der gesamte Verlust der Landbevölkerung ist also auf etwa zwei Millionen zu schätzen.

Abzahlungsgeschäft und Familie

Das Abzahlungsgeschäft — Konsumfinanzierung oder Zahlungserleichterung — wie man es auch nennen mag — dem die Inflation den Garaus gemacht hatte, blüht augenblicklich in erhöhtem Maße wieder auf. Die wirtschaftliche Lage, vor allem die Gründung von Hausständen ohne eine ausreichende Aussteuer, mag es als notwendig erscheinen lassen, daß größere Gebrauchsgegenstände, wie Möbel, Nähmaschinen, Fahrräder, auf Abzahlung gekauft werden. Aber ein schlechtes Zeichen ist es, wenn die Dinge des täglichen Verbrauchs einerseits und Luxusgegenstände andererseits auf diese Weise erworben werden. Die Möglichkeit, ersehnte und früher unerreichbare Luxusgegenstände auf Abzahlung zu erwerben, verführt gerade oft Minderbemittelte zu Ankäufen, die ihre Verhältnisse weit übersteigen. Die monatlichen Zahlsummen nehmen dann einen beträchtlichen Teil des Einkommens vorweg, der am nötigsten fehlt. Gesundheit und Glück der Familie leiden darunter erheblich, man schränkt sich ein — auch in der Kinderzahl. Nicht nur der Konsum wird hier finanziert, sondern auch der Geburtenrückgang.

Ueberführung der Leiche Frau von Hindenburgs



Unter diesem Hügel auf dem Stöckener Friedhof in Hannover, der durch seine Schlichtheit ergreifend wirkt, ruhen die sterblichen Ueberreste der Gemahlin des Reichspräsidenten. Nachdem nunmehr der Reichspräsident seinen Wohnsitz in Hannover aufgelöst hat, wird jetzt in Kürze auch die Ueberführung der Leiche Frau von Hindenburgs nach Schloß Neudeck (Ostpreußen) erfolgen, wo sie im Mausoleum der Familie von Hindenburg beigesetzt wird.

Neue evangelische
Gesangbücher
in allen Preislagen von 2.— ℳ ab
vorrätig in der
Buchhandlung C. Braus, Schwerte
Bahnhofstraße 3 — Gr. Marktstraße 8

Freitag und Sonnabend
Schlußtage des Einheitspreis-Verkaufs
Hunderte Artikel zu 1 MARK
Besuchen Sie unsere Ausstellung!
STEIN
Das Haus der guten Qualitäten
Schwerte Hösingstr. 28 und 31

Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe Glauben gehalten, forthin ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit.

Gott der Herr erlöste gestern abend 11½ Uhr nach langem, schwerem Leiden meinen lieben Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, den

Rentner

Heinrich Hinkelmann

im Alter von 81 Jahren. 479

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wwe. Heinrich Hinkelmann

Bürenbruch, Kamen, Holzwickede und Höntrop,
den 18. Februar 1931.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 21. Februar 1931, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Bürenbruch, aus statt.

Heute morgen 8½ Uhr entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit und doch plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Burgemeister

im Alter von 57 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Schwerte, Merzig, Opladen und Holzwipper, den 18. Februar 1931.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 21. Februar 1931, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Westenort 12, aus statt.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen sprechen wir hiermit allen unsern tiefgefühlten Dank aus. 48

Frau Anna Adrian
und Kinder.

Schwerte, im Februar 1931.

H. Hitzegrad & Sohn

geprüfte orthopäd. Schuhmachermeister
Schwerte, Sennigsweg 26.
Fernruf 2765 gegründet 1896.
fertigt als einziges Fachgeschäft am Platze
Schuhe für kranke Füße
unter Garantie besten Sitzes an.
Einlagen nach Maß und Modell, auch Handelseinlagen.
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Schuh-Feinbesohlung
unter Verwendung bester Materials u. a. Goliath-Sohlen, doppelte Haltbarkeit. Der Zeit entsprechende, solide Preise.
Auf eilige Arbeiten kann gewartet werden!

Nachruf

Am 18. ds. Mts. verschied nach längerem Leiden der unbesoldete

I. Beigeordnete Herr

Wilhelm Burgemeister

Der Heimgegangene hat vom Jahre 1919 bis zum Jahre 1920 der Stadtverordnetenversammlung und von da ab dem Magistrat angehört. Mit großer Hingabe hat er sich stets in den Dienst der Stadt Schwerte gestellt. Er war uns ein treuer Mitarbeiter und Berater, den wir sehr vermissen werden. Er war eine aufrechte und starke Persönlichkeit.

Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Schwerte, den 19. Februar 1931. 485

Der Magistrat: Schlegtendal — **Die Stadtverordnetenversammlung:** Gerharts

---

Bolzau's billige Lebensmittel

Kaffee per Pfund **20 Pfg.** billiger

Cocosfett i. P. von	38 ₰ an	Rotwurst . . von	54 ₰ an
Margarine i. P. von	40 ₰ an	Leberwurst . von	58 ₰ an
R. Schweineschmalz v.	55 ₰ an	Mettwurst . . von	55 ₰ an
Limburger Käse von	49 ₰ an	Erbsen . . . von	18 ₰ an
Helles Salatöl von	58 ₰ an	Linsen . . . von	18 ₰ an
Calif. Pflaumen von	28 ₰ an	Bohnen . . . von	18 ₰ an

Brech- und Schnittbohnen 2 Pfd. Dose **-.48**

Außerdem auf Kaffee u. Margarine von 50 Pfg. Doppelte Rabattmarken

Clemens Bolzau — **Schwerte,** Hagenerstr 3a, Bahnhofstr. 11, Beckestr. 25 — **Westhofen,** Bahnhofstr. 30

Stellen-Anzeigen

für den

„Personal-Anzeiger des Daheim"

werden durch unsere Geschäftsstelle Bahnhofstraße 3 und Gr. Marktstr. 3 ohne Spesenzuschlag vermittelt

Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim" sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig 100 Pfg. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pfg. bei Stellengesuchen. Wir empfehlen die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Holz-Verkauf

Sonnabend, den 28. Februar ds. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, verkaufe ich für Herrn Gutsbesitzer Egon Mitsdörffer zu Halstenberg b. Ergste in dessen Waldung:

ca. 70 Nr. Rottannen- und Lärchenstangen zu Leiterbäumen, Frechtungsholz und Baumpfählen, 477
ca. 500 Stück Rottannen-Bohnenstangen,
ca. 50 rm trockenes, gespaltenes Buchenbrennholz,
ca. 30 rm Eichen-Brennholz,
ca. 600 Stück Eichen-Zaunpfosten,

öffentlich meistbietend, nummerweise gegen bar und Kredit.

Zusammenkunft: Vormittags 9,30 Uhr in der Wirtschaft Ad. Linneweber, Bürenbruch bei Ergste.

E. Brinckmann, Kalthof.

Wir verkaufen für wenig Geld

gute antiquarische

Bücher

und andere Qualitätswaren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Klassiker, Romane, Erzählungen,
Jugend-Schriften, Gedicht-Bände,
Handarbeits-Bücher, Fachliteratur,
Noten, Kriegsliteratur

Buchhandlung
Carl Braus
Bahnhofstraße 3

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute zum letzten Male!
Nachm. 5 Uhr — **Abends 8¼ Uhr.**
(Einlaß ½ Stunde vorher.)

Die Drei von der Tankstelle

Tonfilmoperette in 10 Akten.
Lilian Harvey / Willy Fritsch
in den Hauptrollen.

—o—

Außerdem das gute Beiprogramm.

—o—

Erwerbslose nachm. 5 Uhr kleine Preise:
2. Platz 0.40, 1. Platz 0.60 Mk.

Ausnahmetage in Konserven!

vom 19. bis einschl. 25. Febr. 1931
Braunschweig. Qualitäts-Konserven zu Spottpreisen

Karotten	1/1 Dose nur **43 Pfg.**	Apfelmus	1/1 Dose nur **68 Pfg.**
Jg. Schnittbohnen	1/1 Dose nur **55 Pfg.**	Pflaumen	1/1 Dose nur **68 Pfg.**
Jg. Brechbohnen	1/1 Dose nur **55 Pfg.**	Rote Beete	1/1 Dose nur **68 Pfg.**
Spinat I	1/1 Dose nur **55 Pfg.**	Heidelbeeren	1/1 Dose nur **98 Pfg.**
Gemüse-Erbsen	1/1 Dose nur **58 Pfg.**	Stachelbeeren	1/1 Dose nur **98 Pfg.**
Junge Erbsen	1/1 Dose nur **68 Pfg.**	Ananas	1/1 Dose nur **110 Pfg.**
Gemischt. Gemüse	1/1 Dose nur **78 Pfg.**	Kirschen mit Stein	1/1 Dose nur **125 Pfg.**
Junge Wachsbrechbohnen	1/1 Dose nur **88 Pfg.**	Mirabellen	1/1 Dose nur **125 Pfg.**
Jg. Schnittbohnen I ohne Fäden	1/1 Dose nur **88 Pfg.**	Aprikosen calif.	1/1 Dose nur **145 Pfg.**
Jg. Große Bohnen I	1/1 Dose nur **98 Pfg.**	Erdbeeren	1/1 Dose nur **175 Pfg.**

Auf diese Preise **10%** Rabatt nur bis 25. Febr. 1931

Hamburger Kaffee-Lager Christian Hansen
Thams & Garfs
Niederlage Schwerte

Möbl. großes, gerades
Mansarden-Zimmer
an der Hauptstraße für sofort zu vermieten.
Offerten unter Nr. 476 an die Geschst. d. Zeitg.

Schöne abgeschl.
4 Zimmer-Wohnung
1. Etg., im Neubau, zum 1. April zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dies. Zeitung. 487

Zwangsversteigerung

Freitag, den 20. ds. Mts., vorm. 11 Uhr, werde ich in Holzen, Wirtschaft Schneider:

1 Radioapparat, 1 Glasschrank, 1 Langwagen, 1 Waschmasch., 1 Emailleofen, 2 Arb.-Pferde

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Schwerte, d. 19. 2. 1931.
Gerichtsaktuar
Langes,
Gerichtsvollzieher kr. A.,
Markt 3.

Gegen die Grippe

Erprobte, gutverständliche Ratschläge über deren Verhütung, Behandlung und die Pflege der Erkrankten von

Dr. Hans Koppeler, Zürich.

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus
Bahnhofstraße 3

Junger 482
Rottweiler-Hund
abhanden gekommen.
Wiederbringer erhält Belohnung.
Schmidt, Markt 2—4.

Ein gut rechnender Kaufmann — muß und wird inserieren!

Hamburger Fischhalle
Schwerte, Hagenerstr. 2
empfiehlt la frischen Fisch, dir. vom Fangplatz im Geschäft u. auf dem Wochenmarkt,
la Rauchfisch, Aal, Bückinge, Sprotten usw., feinst. Hering- u. Fleischsalat, neue Holländer Salzheringe usw.
Preise billigst!
Täglich frische
Seemuscheln
Hamburger Fischhalle

Das gute, echte
Kommiß-Brot
erhält man in der Bäckerei
Otto Schulte,
Haselackstraße 1.

Wer verkauft
Wohn- oder Geschäftshaus, Villa, Landwirtschaft, Gasthof, Fabrik od. sonst. Betrieb, auch Bauterrain. Sof. Angebote an **K. Lahmeyer, Bremen,** Elsasserstr. 152.

Piano
schwarz poliert, wie neu 550.— Mk. zu verkaufen.
Pianofabrik
Ebel & Sohn, Unna.

Schiffahrt in Asien

Von Dr. Friedrich Otte, Professor a. D. Reichsuniversität Peking.

Noch vor einigen Jahrzehnten konnte man in ganz Asien, von Indien bis Japan hin, nur den Segler als Schiffahrtstyp für den Seeverkehr, entweder in der Form etwa des „Prahu" der Indochinesen, der chinesischen Dschunke und ähnlicher Holzbauten oder auch des europäischen Seglers, der mit seinen weißen Segelflächen gegen die meist braunen Segel der asiatischen Schiffe eigenartig absticht. Diese Schiffe waren verhältnismäßig klein, etwa 300 bis 700 Raumtonnen brutto für die größeren Einheiten der Dschunken. Auch solche berühmten Segler wie die Teeklipper, die, wie der Name besagt, hauptsächlich Tee aus Asien brachten, hatten nur etwa 700 Raumtonnen. Diese Schneelsegler verötigen eine geschulte Besatzung, welche die Fülle der Segel der wechselnden Windstärke und Windrichtung anzupassen verstand. Solche Musterschiffe kamen aber auch erst kurz vor 1860 auf. Das waren so die letzten Zeiten der Seeromantik, die um 1500 eingesetzt hatte und einen Zug des Abenteuerlichen trug. Nach der Eröffnung des Suezkanals 1869 und der Anlegung von großen Stationen zum Kohlen in den Hauptstädten wie Aden, Colombo, Singapore, Hongkong vermehrte sich die Zahl der Dampfer stark. Der Bau hat bekanntlich um 1840 eingesetzt, zuerst für den atlantischen Verkehr. 1870 hatten dann selbst in dem damals — zeitlich empfunden — ungeheuer fernen China die Dampfer bereits mit etwa 5 Millionen Tonnen und 7700 Eintragungen für Eingang und Ausgang be iden Seezollämtern weitaus das Uebergewicht über die Segler mit 1,8 Millionen Tonnen und 6400 Eintragungen gewonnen. Trotzdem nahm auch die Segelschiffahrt noch langsam zu. Seit etwa 1910 ist aber der Höhepunkt überschritten. Neuerdings tritt nun das Turbinenschiff mit Oelfeuerung als voraussichtlich siegreicher Konkurrent für den Dampfer auf mit Kohlenfeuerung und Kolbenmaschine. Daneben eine Mischform von Segler und Motorschiff. Als letzte Etappe auf dem Wege der Weiterentwicklung werden Wasser- und Landflugzeug für Personen- und wertvolle Güter im nächsten Jahrzehnt der gesamten Schiffahrt Konkurrenz machen, nachdem die Versuchsflüge der Engländer mit Flugzeugen von 1927 ab erfolgreich waren und zur Anlegung des großen Flughafens in Karachi in Vorderindien führten, während bekanntlich englische Luftschiffe bisher keine Erfolge aufzuweisen hatten. Die für den Luftverkehr nach Ostasien bahnbrechenden Pionierflüge haben aber die Deutschen ausgeführt, so die Junkersflugzeuge 1926 nach Peking, der Zeppelin 1930 auf seiner Weltreise nach Tokio. Mit der weiteren Zunahme des Schiffsverkehrs darf man aber trotzdem rechnen, wenn er sich auch nicht in demselben Tempo wie seit 1900 entwickeln wird. So stieg z. B. der Schiffsverkehr Colombos in der britischen Krokolonie Ceylon von 1900 bis 1927 dem Tonnengehalt nach um 150 v. H., wobei bemerkt sei, daß der Verkehr in diesem Weltdurchgangshafen den von ganz Britisch-Indien um rund 20 v. H. übersteigt. Wenn die Steigerung des Verkehrs in Colombo für den westlichen Teil Südasiens bezeichnend ist, so war die Entwicklung im äußersten Osten, in Japan, doch noch viel erstaunlicher, sie betrug von 1900 bis 1928 nicht weniger als 430 v. H. mit 104 Millionen Registertonnen für 1928. Vergleichsweise sei darauf verwiesen, daß Großbritannien dagegen seit 1900 nur eine Zunahme von 85 v. H. aufweisen kann, wenn es auch mit rund 180 Millionen Registertonnen selbst die Vereinigten Staaten mit 160 Millionen vorläufig noch übertrifft. Japan hat aber infolge seiner günstigeren Verkehrslage Deutschland mit seinen nur etwa 66 Millionen Registertonnen bereits überholt. In diesen Zahlen ist fremde Tonnage mit enthalten.

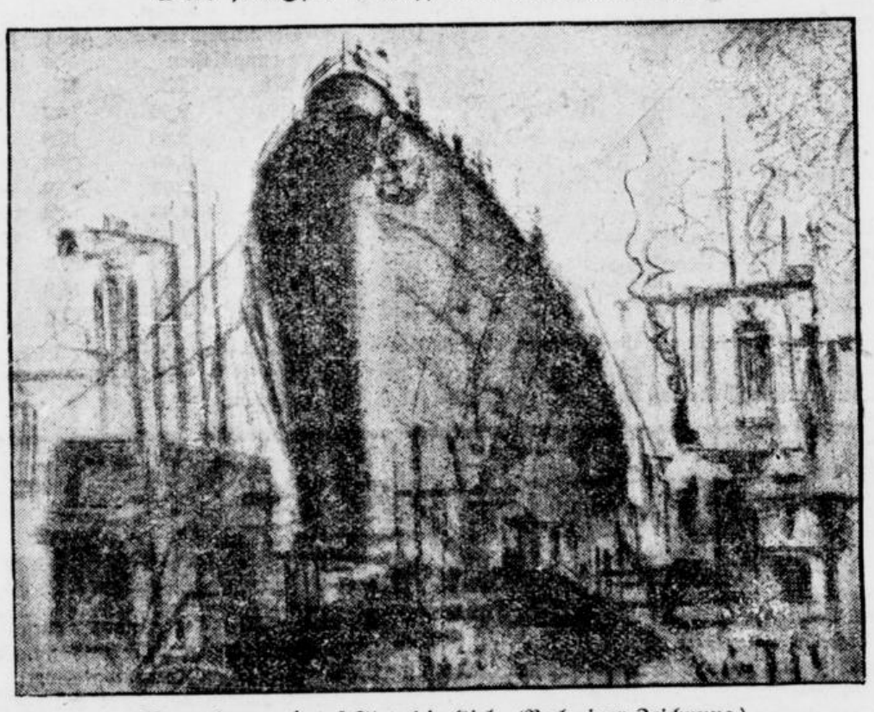
Wenn nun auch Japans Handelsflotte mit einem Bestand von 3,9 Millionen Registertonnen 1930 nur einen Bruchteil des britischen von 18 Millionen darstellt, so liegt doch eine unverkennbare Verschiebung der Kräfteverhältnisse seit 1914 vor, da Japans Bestand seitdem weit mehr als verdoppelt hat, der Großbritanniens aber leicht zurückgegangen ist trotz der Uebernahme der wertvollen deutschen Schiffe auf Grund des Versailler Vertrages. Der deutsche Bestand ist, wie verständlich, infolge der Abtretungen stark zusammengeschmolzen, nähert sich aber wieder dem japanischen Bestand, und die Schiffe sind weitaus besser. Die Handelsflotte der Vereinigten Staaten hat sich dem Raumgehalt nach seit 1914 verfünffacht und weist heute 10 Millionen Tonnen auf. Großbritannien, Japan und die Vereinigten Staaten sind es denn auch, die heute miteinander im schärfsten Kampfe um den Verkehr auf den Meeren von Kalifornien bis zum Roten Meere stehen. England muß die schmerzliche Erfahrung durchkosten, daß es ihm zwar gelang, den deutschen Wettbewerb in der Schiffahrt für einige Jahre durch den Weltkrieg lahm zu legen, daß ihm dafür aber in Japan und den Vereinigten Staaten neue Gegner erwuchsen, deren Einkreisung nicht so leicht sein dürfte wie die des deutschen Michel, der gutgläubig in jede diplomatische Falle geht. Ein Rückgang des britischen Anteils deutet sich eigentlich überall in Asien an. Seit 1919 treten auch die Franzosen und besonders die Italiener als seefahrende Nationen im Orient mehr in Erscheinung.

Seit Jahren machen sich außerdem die nationalen Bestrebungen der Asiaten in der Schiffahrt bemerkbar. In Britisch-Indien tauchen Forderungen nach rein indischen Linien auf, zum mindestens für die Küstenschiffahrt. 1928 wurde im indischen Parlament die Forderung nach dem Ausschluß fremder, auch englischer Schiffe vom Küstenverkehr erhoben. Allerdings fehlen den Indern vorläufig die Macht und das Geld, um ihren Forderungen durch Errichtung eigener Schiffahrtsunternehmungen großen Stils Nachdruck zu verleihen. Auch in China, wo die Küstenschiffahrt einschließlich der auf den großen Strömen seit 1842 und die Binnenschiffahrt auf den kleineren Gewässern seit 1898 internationalisiert ist, drängt die öffentliche Meinung seit 1928 auf die Wiedergewinnung der Verkehrsautonomie, d. h. die Chinesen wollen die Rechte wieder erlangen, die wir Deutsche durch Versailles in unserm eigenen Lande verloren haben. Allerdings wird das wohl nicht ohne Kämpfe abgehen, denn Japan und Großbritannien, in deren Händen über 60 v. H. der Küstenschiffahrt in China liegen, werden wohl kaum geneigt sein, auf ihre bezuemen Rechte so ohne weiteres zu verzichten; überdies geht es den Chinesen fast so schlecht wie den Indern: Eine Schiffahrtsindustrie gibt es im Lande nicht, der guten Unternehmungen sind wenige, Geld ist nicht da, und der gute Wunsch, allein tut es bekanntlich auch nicha, wenngleich der Gedanke als Vorläufer der Tat in seiner Energie schaffenden Wirkung nicht unterschätzt werden soll, wie gerade die Entwicklung Japans seit 1894 beweist.

Japan selbst monopolisiert die Küüenschiffahrt für seine Unternehmungen: Holland kann als Kleinstaat in Niederländisch-Indien keine Ausschließungspolitik betreiben und muß nur hoffen, daß die Politik der offenen Tür ihm Freunde macht. Hingegen ist in Indochina seit 1913 der Anteil der französischen Flagge auf Kosten der britischen beträchtlich gestiegen, denn Frankreich kann Schutzpolitik betreiben. Die Wirtschaftskrise hat den Konkurrenzkampf in der Schiffahrt auch in Asien noch verschärft.

Dabei litten im Jahre 1930 besonders die Norweger, deren Trampdampfer vorwiegend auf Gelegenheitsgeschäfte angewiesen sind..

Das jüngste Schiff der Reichsmarine



Panzerkreuzer A auf Stapel in Kiel. (Nach einer Zeichnung.)
Der vielumstrittene Panzerkreuzer A ist im Rohbau jetzt soweit fertiggestellt, daß der Tag des Stapellaufes auf den 31. Mai, das Datum der Skagerrak-Schlacht, angesetzt werden konnte.

800000 aus Arbeitslosigkeit hilfsbedürftige Personen in der Fürsorge der Landkreise

Während in den Städten seit dem 31. August 1930 die Wohlfahrtserwerbslosen um 34% gestiegen sind, beträgt diese Steigerung in den Landkreisen 67%. Es ist daher durchaus verständlich, daß die in den Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion gerückte Frage der Neuregelung der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge die finanzielle Lage sämtlicher Gemeinden und Gemeindeverbände auf das engste berührt. Der Landkreistag vertritt den Standpunkt, daß die bisher bestehende Dreiteilung der Arbeitslosenhilfe (Versicherung, Krisenfürsorge, Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge) in Zukunft nicht mehr bestehen bleiben kann. Vielmehr muß das Reich, wie auch immer die Reform der Erwerbslosenfürsorge gestaltet sein wird, Träger dieser Maßnahmen sein. Gegenüber dem Vorschlage von städtischer Seite, den Kommunen 25 Prozent der Kosten, wie es auch im Antrage Breitscheid vorgesehen ist, aufzuerlegen, muß mit allem Nachdruck erklärt werden, daß eine solche Kostenlast angesichts der schwächeren Finanzen und der wesentlich ungünstiger gearteten Steuergrundlage sowohl für die Landkreise wie auch für ländliche Kommunen untragbar ist. Die Landkreise werden ihrerseits Vorschläge zu diesem Thema den dafür in Frage komemnden Instanzen unterbreiten.

Seine erste Frau

Roman von Max v. Weissenthurn Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

39. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Im Schleichen war sie eine wahre Meisterin. Der Zufall war ihr günstig.

Baron Michael hatte einen leichten Fieberanfall gehabt, lag dann im Halbschlaf und flüsterte einzelne Worte vor sich hin. Kitty stand mit dem Ausdruck lebhafter Besorgnis an seiner Seite, denn sie fürchtete, daß er in dem halbbetäubtem Zustande, in der er sich befand, eine der Bandagen herunterreißen und dadurch einen Blutverlust verursachen konnte.

Während sie so an seinem Lager stand, antwortete sie mit leisen und begütigenden Worten auf seine Fieberphantasien, mit Worten, die eigentlich für eine gewöhnliche Krankenwärterin zu liebevoll klangen.

Philippine, die sich leise und näher geschlichen hatte, horchte mit gespannter Aufmerksamkeit.

Plötzlich machte der Baron Miene, sich zu erheben. Kittys Arme aber hielten ihn mit sanfter Gewalt zurück.

Aber er wehrte sich dagegen.

„Lassen Sie mich! Wer sind Sie? Geben Sie mich frei!" stieß Baron Michael mit heiserer Stimme hervor.

Und da geschah es.

„Still, Michael! Still, Liebster!" flüsterte Kitty zwar sehr leise, aber doch nicht leise genug, als daß die unvermutete Lauscherin diese Worte nicht gehört haben sollte.

Und sie waren von einer geradezu überraschenden Wirkung, diese Worte.

Der Kranke atmete plötzlich tief auf, und das Bewußtsein kehrte ihm wieder.

„Ach, du bist es!" sagte er im Tone unverkennbarer Befriedigung, als er Kittys ansichtig wurde. „Küsse mich. oh, küsse mich, Liebste!"

Und Kitty willfahrte seinem Begehren.

Als sie sich dann wieder aufrichtete, begegneten ihre Blicke den von der Tür her flammen auf ihr ruhenden Augen der Baronin Thurner.

Kitty sagte sich, daß eine Szene jetzt unvermeidlich war; es berührte sie nur äußerst schmerzlich, daß sie zu einer Zeit stattfinden sollte, wo sie für Michaels Befinden verhängnisvoll werden konnte.

Philippine aber ließ sich nicht hinreißen.

Anstatt in das Gemach zu stüren, entfernte sie sich geräuschlos, wie sie gekommen war, als habe sie nichts gesehen noch gehört.

Sie wollte über das nachdenken, was sich zugetragen hatte. Sie wollte erwägen, auf was für eine Art sie den größten Vorteil daraus schöpfen konnte. Es war ihr höchster Wunsch, sich ihres Gatten ohne viel Aufsehen zu entledigen.

Ihr ehrgeiziger Plan gipfelte darin, Gräfin Murr zu werden. So fragte sie sich, ob sie die Szene, deren Zeugin sie gewworden war, nicht dazu benutzen konnte, ihr Ziel leichter zu erreichen. Wenn sie es geschickt anstellte, den Grafen Murr dafür zu gewinnen, so mußte das sicherlich seine Ritterlichkeit anspornen, für sie Partei zu nehmen und für sie eine Lanze zu brechen.

So schrieb sie einen Brief an den jungen Grafen, der viel Leidenschaft zum Ausdruck brachte, als sie tatsächlich zu empfinden war. Sie bat in diesem Brief, der Graf möge sofort zu ihr kommen. Sie sandte ihm diese Botschaft durch einen Reitknecht, auf den sie sich verlassen konnte.

Den Rest des Morgens verbrachte sie dann damit, eine recht kleidsame Toilette auszusuchen, fest davon überzeugt, daß ihr Appell viel zu leidenschaftlich gewesen war, als daß der Graf ihm nicht sofort Folge leisten würde.

Sie hatte recht gemutmaßt. So gern auch Hans die Beziehungen gelöst haben würde, die ihm lästig wurden, so konnte er doch ihren Schmerzensschrei nicht ungehört verhallen lassen.

Er wurde in den weißen Salon geführt und Philippine gemeldet, die ihn nicht lange warten ließ.

Sie sah schöner aus denn je.

Mit ausgestreckten Händen trat sie auf den jungen Grafen zu.

„Es tut mir unendlich leid, Baronin, so schlechte Mitteilungen über das Befinden des Barons erhalten zu haben", sagte der Graf. „Ich war nicht darauf gefaßt. Was Sie mir dann noch weiter geschrieben haben, muß aber doch wohl auf einem Irrtum, einer Sinnestäuschung beruhen."

Philippine schüttelte fast heftig den Kopf und es sah aus, als ob sie nur mühsam ihre Tränen zurückdrängte.

„Ich habe mich nicht geirrt", sagte sie dann. „Sie nannte ihn Michael und Liebster; er redete sie ebenfalls mit Liebste an und verlangte einen Kuß von ihr. Sie hat ihn auch geküßt!"

„Ich weiß eigentlich nicht, was ich dazu sagen soll", meinte Graf Hans unsicher. „Diese Frau May hat doch schon weißes Haar und mag mütterliche Gefühle für ihren Patienten hegen, die sie dazu bewegten, ihn zu liebkosen, wie eine Mutter ihr Kind liebkost, damit es ruhig bleibe."

Philippine zuckte mit den Achseln.

„Das alles trifft hier nicht zu", sagte sie fast hart. „Diese Frau May ist erstlich alles andere alt alt. Ferner standen sie und mein Gatte schon im Seebad auf recht vertrautem Fuße miteinander. Die Dienerin, die die Kinder begleitete, hat mir Eröffnungen gemacht, die recht tief blicken lassen."

„Wie kam sie denn jetzt zur Pflege des Barons hier ins Haus?" fragte der Graf.

„Sie kam mit dem Arzt, als ich diesen rufen ließ, und sie tat, als ob ihr Kommen etwas ganz Natürliches und Selbstverständliches sei", erklärte Philippine. „Sie bot sich an, den Baron zu pflegen. Ich war damit zufrieden."

„Und was haben Sie jetzt nach Ihrer Entdeckung getan?"

„Noch nichts! Ich wußte nicht, was ich tun sollte. Ich schickte zu Ihnen, damit Sie mir beistehen sollten!"

„Natürlich bin ich gern bereit, Ihnen beizustehen", versetzte der Graf. „Ich weiß nur nicht recht, was ich dabei tun könnte. Es wird meines Erachtens nichts anderes übrigbleiben, dieser Frau zu sagen, Sie duldeten es nicht, daß irgend jemand sich zwischen Sie und Ihren Gatten drängt."

„Davon zu reden, ist es schon zu spät!" sagte sie. „Jene Frau steht schon trennend zwischen mir und meinem Gatten!"

Eine Pause entstand, dann fragte der Graf plötzlich:

„Nennt er sie vielleicht auch bei ihrem Vornamen?"

Philippine starrte den Fragenden befremdet an.

„Was soll diese Frage bedeuten?" stieß sie hervor.

Er zuckte mit den Achseln.

„Nein, ich meine", versetzte er, „ob es nicht möglich wäre, daß die beiden sich schon früher gekannt hätten!"

In Philippines Augen trat plötzlich der Ausdruck eines jähen Schreckens. Eine so gute Komödiantin sie auch sonst sein mochte, sie konnte doch nicht umhin, angesichts der Vorstellung dessen, was er da sagte, zu erblassen, und fing an, an allen Gliedern zu zittern.

Blitzartig überkam sie eine Ahnung — eine Ahnung der Wirklichkeit. Fortsetzung folgt.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 19. Februar 1931.

Die Bitte der Vögel

Der Winter kommt mit Frost und Schnee
Und bringt uns Vögeln Not und Weh'.
In Berg und Tal und Gründen
Kein Körnchen ist zu finden.

Mitleid'ge Herzen seht uns bei!
Vom Schnee m cht schnell ein Plätzchen frei,
Dort streut uns milde Gaben,
Uns Hungrige zu laben.

O, lindert unsere große Not!
Errettet uns vom Hungertod!
Wir werden Dank beweisen
Und Euch in Liedern preisen.

Ja, wenn der holde Lenz erwacht.
Der Sommer steht in Blütenpracht,
Dann soll Gesang erfreuen,
Die uns jetzt Körnchen streuen.

Auch nützen wir alsdann
Dem Landmann und dem Bürgersmann,
Das Ungeziefer mindern,
Und manchen Schaden hindern.

O, laß uns nicht vergeblich flehn,
Und schnell hülfreiche Hände sehn!
Wehrt schleunigst dem Verderben,
Bevor wir Hungers sterben!

Erhört der Spatzen, Finken, Ammern,
Der Lerchen, Drosseln, Meisen Jammern!
Erbarmt Euch der Rebhühner Not
Und übt so christliches Gebot! —

Freude am Sparen

Vor kurzem hat der Reichsfinanzminister im Zusammenhang mit der Erhöhung der Freigrenze bei der Vermögenssteuer den Satz geprägt: „Wir wollen den kleinen Leuten wieder die Freude am Sparen geben." Freude am Sparen zu schaffen ist bei der heutigen schwierigen Wirtschaft notwendiger, freilich auch schwieriger denn je. Es ist daher nur zu begrüßen, wenn auch die obersten Regierungsbehörden einer verstärkten Sparförderung ihr Augenmerk zuwenden. Das Ausland geht nach dieser Richtung hin mit gutem Beispiel voran. Als Anfang Januar in England die erste Milliarde der „Nationalen Sparkassenscheine" überschritten wurde, benutzte der Prinz of Wales die Gelegenheit, um in längeren Ausführungen die Bedeutung dieses Sparerfolges gebührend zu unterstreichen. Er hob hervor, daß die gewaltige Summe aus kleinsten Beträgen, teilweise durch Zeichnung vonPfennigbeträgen, zusammengeflossen sei und daß mit dem Sparbetrag die gesamte englische öffentliche Schuld der Vorkriegszeit hätte abgedeckt werden können. Anläßlich des letzten Weltspartages feierte in Italien Mussolini die Ziele und Erfolge der Spartätigkeit. Daß Amerika in der systematischen Unterrichtung einer planmäßigen Wirtschaftsführung sehr rege ist und hierbei die Unterstützung seiner Regierung findet, ist bekannt.

Da Sparen nun einmal in Deutschland mit den Sparkassen auf das Engste verbunden ist, dürfte in diesem Zusammenhang eine Pressestimme über die Bedeutung der Sparkassen von Interesse sein. In einer großen westdeutschen Zeitung war vor einiger Zeit zu lesen:

„Die Stellung der Sparkassen in der Volkswirtschaft des Landes ist von Jahr zu Jahr in der Nachkriegszeit, als die Kapitalbasis der Wirtschaft erheblich verengt war, mit einer Stetigkeit gestiegen, daß der in produktive Kanäle wieder ausfließende Inhalt ihrer Sammelbecken von kleinen und kleinsten Ersparnissen zu einer immer mehr sich ausweitenden Belebung und Stützung der Privatwirtschaft, vor allem der mittelständischen, also vornehmlich von Kleingeweber und Handwerk und Landwirtschaft, beigetragen hat."

Vor Jahresfrist hat der Preußische Wohlfahrtsminister die sehr verdienstliche Hilfe der Sparkassen für den Wohnungsbau hervorgehoben und erklärt, daß sie hierbei bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gegangen sind. In der gleichen Landtagssitzung wurde von anderer Seite gesagt: „Die Förderung des Wohnungsbaues in den letzten Jahren wird ein Ruhmesblatt der Geschichte der deutschen Sparkassen bleiben." Diese Urteile über die Verwendung der Spargelder sind angetan, bei jedem wirtschaftlich Denkenden die Freude am Sparen zu erhöhen.

÷ **Die Landesbank und das Pfandbriefamt für Hausgrundstücke.**

Die Bilanzsumme der beiden Institute belief sich Ende Januar 1931 auf ca. 530 Millionen gegenüber 468 RM. Millionen Ende Januar 1930. Die Umsätze betrugen im Januar RM. 771 Millionen gegenüber RM. 751 Millionen im Januar vorigen Jahres.

÷ **Gedenktage.**

19. Februar: 1473 Der Astronom Nikolaus Kopernikus in Thorn geboren (gestorben 1543). — 1731 Frau Rath Goethe, des deutschen Geistesheros Mutter, in Frankfurt am Main geboren (gestorben 1808). — Der Physiker Alexander Graf Wolta in Coms geboren (gestorben 1827). — 1859 Der Astronom und Physiker Svante Arrhenius in Wyk bei Upsala geboren (gestorben 1927). — 1856 Der Jurist Stammler geboren. — 1865 Der Forschungsreisende Sven von Hedin in Stockholm geboren. — 1929 Der bayerische Generaloberst Freiherr Otto Kreß von Kressenstein gestorben (geboren 1851).

÷ **Die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen.**

hatte im Januar 1931 einen Antragszugang von RM. 1,3 Millionen.

Wie wirkt sich der neue Bahnspeditionsvertrag aus?

Senkung der Rollgebühren.

Neben anderen Vorteilen für die Verkehrtreibenden bringt der zwischen der Deutschen Reichsbahngesellschaft und der Deutschen Bahnspedition geschlossene Vertrag eine wesentliche Verbilligung des Rollgeldes. Durch das An- und Abfahren werden die Stückgüter zweimal mit Rollfuhrspesen belastet. Das hat zur Folge, daß die Gesamtbeförderungskosten im Vergleich zur reinen Eisenbahnfracht verhältnismäßig hoch sind. Wenn auch z. Zt. die künftigen Rollsätze noch nicht bekannt sind, so steht doch schon fest, daß sie nahe bei den niedrigsten jetzt bestehenden Sätzen liegen werden. Dos Rollgeld soll außerdem an allen Orten der Reichsbahn gleich niedrig sein, auch soll es für die An- und Abfuhr der Stückgüter keinen Unterschied zwischen den Sätzen geben. Schließlich wird die Staffelung nach Zonen wegfallen, womit besonders den vom Bahnhof entfernt Wohnenden gedient sein wird.

Unter der Annahme, daß der künftige Rollgeldsatz von etwa 0.50 Mk. für 100 Kilogramm und etwa 0.30 Mk. für 50 Kilogramm betragen wird, würden die Gesamtbeförderungskosten vom Hause des Versenders bis an das Haus des Empfängers beispielsweise für einen Zentner Stückgut von Düsseldorf nach Köln 1,60 Mk. betragen. Jetzt kostet die An- und Abfuhr allein ohne die Eisenbahnfracht schon 1,30 Mk., die Gesamtbeförderung einschl. Eisenbahnfracht und Rollgeld 2,30 Mk. Die Ermäßigung der Gesamttransportkosten beträgt in diesem Falle also 30,4 v. H., die der Rollfuhrkosten 53,8 v. H.

Weitere Beispiele für die Senkung der Gesamtbeförderungskosten ergeben sich aus folgender Uebersicht:

Zwischen Düsseldorf-Derendorf und	Gewicht kg.	Güterart	Reichsbahnfracht	Jetzige Gesamtbeförderungskosten	Künft. Gesamtbeförderungskosten	Ermäßigung	Senkg. der Rollfuhrkosten
			Mk.	Mk.	Mk.	%	%
Hagen (W)	100	Frachtstückgut	1,90	3,60	2,90	19,4	41,2
Siegen	50	„	1,80	2,85	2,40	15,8	42,9
Lüdenscheid	100	„	2,40	4,05	3,40	16,0	39,4
Solingen-Hbf.	100	„	1,30	3,15	2,30	27,0	45,9
Schwerte	50	„	1,20	2,15	1,80	16,3	36,8
Duisburg	100	„	1,20	3,30	2,20	33,3	52,4
Hannover	50	„	3,00	4,20	3,60	14,3	50,0
Berlin	50	„	4,60	6,10	5,20	14,8	60,0
Hamburg	50	„	3,70	5,35	4,30	19,6	63,6

Außer der Verbilligung der Gesamtbeförderungskosten hat die Vereinheitlichung der Rollgeldsätze schließlich den nicht gering einzuschätzenden Vorteil, daß jeder Versender leicht ausrechnen kann, welche Gesamtbeförderungskosten für das Gut entstehen.

Aus dem Jahresbericht des Gewerkschaftsbundes der Angestellten

Dem Jahrebericht dieses Bundes entnehmen wir folgende Einzelheiten:

„Es ist ein schöner Beweis für die zähe Wiederstands- und Werbekraft des „G. D. A.", wenn der Bund seinen Mitgliederbestand im Laufe des Jahres 1930 um 15 311 zu erhöhen vermochte, so daß die Zahl der Mitglieder am Jahresabschlusse sich auf 355 428 beläuft. Die Mitglieder der befreundeten selbständigen Organisationen in Oesterreich, in der Tschechoslowakei und in Oberschlesien sind darin nicht mitgezählt. Von dem Reinzuwachs vom 15 311 Mitgliedern entfallen 5 6111 auf den Jugendbund, der nunmehr 46 176 jugendliche Streiter zählt. Am Beginn des Jahres 1930 40 565, Anfang 1929 31 026! Das bedeutet innerhalb der letzten zwei Jahre einen zahlenmäßigen Aufstieg um mehr als 15 000 Mitglieder oder 50 Prozent. Das sind leuchtende Zahlen, deren Wert erst dem bewußt wird, der einmal einen Blick in den Geist dieser Gemeinschaft von jungen, und doch so ernst im Beruf und Leben ringenden Menschen getan hat.

Die Beitragseinnahme aus Mitglieds- und Lehrlingsbeiträgen erreicht rund 14 Millionen RM.

Und nun

die Leistungen des Bundes im Jahre 1930!

Kein Jahr seit der Inflation, auch nicht das Jahr 1926, das ja ebenfalls ein Tiefpunkt in der wirtschaftlichen Entwicklung war, stellte derartige Anforderungen an die Selbsthilfe und an die Wohlfahrtseinrichtungen des G. D. A.

Zunächst das Stellenlosengeld; nur wenige Tausend Mark fehlen an einer Jahresleistung von 2 Millionen RM., gegen 1,2 Millionen RM. im Vorjahr. Seit September überstieg die Stellenlosengeldauszahlung eine Viertelmillion im Monat. Den stellenlosen GDA-Mitgliedern sind seit der Inflation, also in einem Zeitraum von sieben Jahren rund 8,3 Millionen RM. zugeflossen.

An die Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder sowie beim Tode der Ehefrau wurden übr 200 000 RM. ausgezahlt. Damit erreicht die Gesamtleistung seit 1924 1 Million RM. Dazu treten die Unterstützungsbeiträge, die in einzelnen Fällen ärgster Not bewilligt wurden und deren Jahressumme sich rund 40 000 RM. aus zentralen Bundesmitteln und, soweit bis jetzt festgestellt, der Not stellenloser Kollegen in der Weihnachtszeit beläuft.

Die Altershilfe des Bundes entfaltet von Jahr zu Jahr immer mehr und immer wirksamer ihren sozialen Gegenwartswert. 1 084 alte Kollegen waren am Ende des Jahres im Genuß dieser gerade in der jetzigen Zeit doppelt willkommenen Beihilfe, für die 1930 ein Betrag von 380 000 RM. aufgewendet wurde; seit Bestehen der Altersbeihilfe nunmehr bereits an 900 000 RM. Dazu tritt als Sonderunterstützung noch die Gustav-Schneider-Spende. Weibliche Mitglieder erhielten eine Verheiratungsbeihilfe im Gesamtbetrage von 58 000 M. Die Gesamtleistung seit Inkrafttreten dieser Einrichtung erreicht 144 000 RM.

Und doch ist das nur ein Teilgebiet des Gesamtkoplexes, den wir unter dem Namen „Wohlfahrtseinrichtungen" zusammenfassen, wozu noch die Aufwendungen für die im Interesse der Mitglieder heute wichtiger denn je erscheinende Stellenvermittlung und die Rechtsschutzabteilunug mit mehr als 800 000 RM. zu rechnen sind. Als Endergebnis dürfen wir also festhalten, daß der GDA. für die Wohlfahrt seiner Mitglieder in diseem Jahre der Krise

3,7 Millionen Reichsmark

aufgewendet hat.

Um nur noch zwei Zahlen für die positiven Erfolge dieser beiden letztgenannten Einrichtungen anzuführen: Die Stellungsvermittlung erzielte 14 456 Stellenbesetzungen, der Rechtsschutz konnte nicht weniger als 4,5 Millionen RM. in mehr als 14 000 Prozessen hereinholen, wobei diese Ziffern noch nicht das endgültige Ergebnis darstellen.

Noch ein Wort über die außerhalb des Bundes, aber doch im engsten Zusammenhang mit ihm stehenden Einrichtungen. Die „Deutsche Angestellten Krankenkasse" verwendete von der auf 30,5 Millionen sich belaufenden Beitragseinnahme des Jahres 1930 25,5 Millionen für Krankenhilfeleistungen (Arzt, Zahnarzt, Arznei, Krankenhaus, Krankengeld, Wochenhilfe usw.) insgesamt seit 1924 erreicht diese Krankenleistung die Höhe von mehr als 145 Millionen. Die „Deutsche Welt" die Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft des „GDA.", überschreitet mit ihrem gesamten Versicherungsbestand die Summe von 58 Millionen.

Alles in allem also das Bild einer stetigen Aufwärtsentwicklung. Der Bau der Organisation steht festgefügt — trotz Wirtschaftskrise.

Wilhelm Burgemeister †

Am Mittwoch Morgen am 8,30 Uhr verstarb nach längerer Krankheit der 1. Beigeordnete der Stadt Schwerte, Wilhelm Burgemeister. Schon seit Mai vergangenen Jahres lag Wilhelm Burgemeister krank darnieder. Nun hat der unerbittliche Schnitter Tod auch diesen, in der Glanzzeit seines politischen, wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Lebens stehenden Bürger der Stadt Schwerte im 58. Lebensjahr aus seiner Familie und aus den Reihen seiner zahlreichen Freunde gerissen.

Wilh. Burgemeister gehörte schon vor dem Kriege der Sozialdem.-Partei an, so daß er im Jahre 1919 als Vertreter dieser Partei in den Magistrat einzog und später zum 1. Beigeordneten bestimmt wurde. Sein unermüdliches Schaffen für die Stadt- und Bevölkerungsinteressen wurde allgemein anerkannt. Um sich ein Bild von der rastlosen Tätigkeit des leider zu früh Verstorbenen machen zu können, müssen auch die zahlreichen anderen Aemter erwähnt werden, die Wilhelm Burgemeister bekleidete. Als gelernter Vorschlosser wurde er schon während des Krieges in den Arbeiterausschuß der Reichsbahn-Direktion Elberfeld berufen und seit dem Jahre 1919 war er 1. Vorsitzender des Bezirksbetriebsrates dieser Reichsbahn-Direktion, wo er im Interesse der Eisenbahner tätig war. Außerdem war Burgemeister Mitglied des Hauptbetriebsrates bei der Reichsbahnverwaltung in Berlin. Ferner war er schon vor dem Kriege Mitglied des Krankenkassenausschusses bei der Reichsbahn-Betriebskrankenkasse sowie Vorstandsmitglied in anderen Körperschaften. Burgemeister war auch der Gründer der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Eisenbahner-Verbandes, dem er bis zu seinem Tode angehörte. Er nahm auch hier als 2. Bevollmächtigte eine besondere Stellung ein. Er war ferner Vorstandsmitglied im Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und hatte besondere Funktionen als Mitglied der Kassenprüfungskommission des Einheitsverbandes der Eisenbahner in Berlin u. als Mitglied der Beschwerdestelle des Verbandes. Eine Selbstverständlichkeit war für ihn seine Mitgliedschaft in sämtlichen Kulturorganisationen der hiesigen Arbeiterschaft.

Mit uns werden an der Bahre dieses Toten viele Freunde und Weggenossen des Verstorbenen stehen, die den Menschen und Politiker Wilhelm Burgemeister schätzten und die wissen, daß seine Werke unvergessen bleiben.

÷ **Die westfälischen Sparkassen.**

Trotz der Not der Zeit ist die Entwicklung der Sparkassen durchaus befriedigend. Die Spareinlagen stiegen im Januar 1931 ohne zugeschriebene Zinsen um RM. 20,1 Millionen gegenüber RM. 29,4 Millionen (ohne Zinsen) im Januar 1930. Der Spareinlagenbestand beläuft sich jetzt auf RM. 948 Millionen. Die Scheck- und Kontokorrenteinlagen gingen um RM. 1,6 Millionen auf RM. 105,5 Millionen zurück. Die Gesamteinlagen betragen demnach RM. 1 053,5 Millionnen. An Sparbüchern wurden ca. 22 600 Stück neu ausgestellt.

÷ **Gefahren der Straße.**

Nachmittags wurde auf dem Marktplatz eine 7jährige Schülerin von einem Radler angefahren. Durch den Sturz zog sich die Kleine Gesichts- und Kieferverletzungen zu. Der Unfall entstand dadurch, daß die Schülerin einem entgegenkommenden Auto ausweichen wollte und dabei in die Fahrtrichtung des Radlers lief.

÷ **Sturz von der Leiter.**

Bei Reparaturarbeiten in seinem Hausflur stürzte der 48jährige W. S. von der Leiter und zog sich eine erhebliche Schulterprellung zu.

÷ **Radfahrrunfall.**

In der Marktstraße stürzte ein Lehrling mit seinem Rade und erlitt Verletzungen. Außerdem entstand einiger Materialschaden.

Was hören wir im Rundfunk?

Freitag, den 20. Februar 1931.

07,00: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
11,20: Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Jugendfunk.
17,00: Vesperkonzert.
18,15: Die Welt im Buch.
18,40: Englische Unterhaltung.
19,25: Die weltwirtschaftlichen Räume.
19,45: Abendmusik.
20,30: Die Verschwörung des Fiesco zu Genua.
Bis 24,00: Konzerübertragung aus dem Hotel Kaiserhof, Münster.
24,00: Meister des Jazz.
00,30: Deutsche Volkslieder.

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport Willy Gatte, Schwerte.

Ueber 1 Meter Schnee im Sauerland

Was der Wetterbericht voraussagt.

Die Wetterdienststelle Essen meldet: Unser Bezirk liegt heute im Kampfgebiet der über England und die Nordsee einströmenden maritimen Polarluft und der von Osten herkommenden kühleren Kontinentalluft. Von überall her wier bei tieferer Bewölkung anhaltender starker Schneefall gemeldet. Dazu ist der gestern über der Nordsee liegende Teilwirbel unter weiterer Verflachung heute mit seinem Kern bis an die Südgrenze des Sauerlandes vorgedrungen und sich bald bei weiterer Südwärtsbewegung auffüllen. Ueber Skandinavien hat sich ein weiteres Strahlungshoch gebildet. Bei vorherrschend klarer Nacht werden aus Schweden und Nordfinnland Tiefstemperaturen von minus 31 Grad gemeldet. Nur das nördliche Norwegen meldet heute Aufzugsbewölkung, bedingt durch die neue Zyklonenfamilie, die mit ihrem ersten Mitglied bereits Island nordostwärts passiert hat.

Wetteraussichten für Donnerstag: Meist bedeckt, noch zeitweise Schneefall, bei abflauenden nordwestlichen Winden, Temperaturen etwas abnehmend.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Weitere Beruhigung, zeitweise heiter.

Nach dem gestrigen ausgiebigen Schneefall ist die Sportmöglichkeit im Sauerland weiterhin gestiegen. Es wird gemeldet: Kahle Asten: —5 Grad, Schneehöhe 100 cm, Neuschnee 6—10 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut; Hohe Bracht bei Altenhundem: —4 Grad, Schneehöhe 70—100 cm, Neuschnee 5 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut; Usseln: —3 Grad, Schneehöhe 30—83 cm, Neuschnee 3 cm, Pulverschnee, Sport sehr gutu; Willingen: —4 Grad, Schneehöhe 30—70 cm, Neuschnee 5 cm, Schneefall, Sport sehr gut; Meinerzhagen —3 Grad, Schneehöhe 60—110 cm, Pulverschnee Sport sehr gut; Lüdenscheid: —3 Grad, Schneehöhe 43 cm, Neuschnee 3—6 cm, Sport sehr gut; Erndtebrück: —3 Grad, Schneehöhe 60—110 cm, Neuschnee 5 cm, Schneefall, Sport sehr gut; Berleburg: —2 Grad, Schneehöhe 50—60 cm, Neuschnee 5—10 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut; Nordhelle: —5 Grad, Schneehöhe 50—70 cm, Neuschnee 8 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut; Kohlberg: —1 Grad, Schneehöhe 40 cm, Sport sehr gut; Bordenau: —3 Grad, Schneehöhe 65 cm, Neuschnee 10 cm, Schneefall, Sport sehr gut.

Preisunterschiede.

Am 11. d. M. fand Termin zur Vergabe von Kanalisationsarbeiten für die Graf-Adolfstraße in Schwerte, statt. Es wurden folgende Angeboten abgegeben: von zwei Schwerter Firmen RM. 6 702,75 unud RM. 8 465,40, von der Arbeitgemeinschaft Schwerter Unternehmer RM. 8 165,05 und von zwei auswärtigen Unternehmungen RM. 10 059,— und RM. 13 044,25.

Amt Westhofen

l Westhofen. Ein ungemütlicher Besuch. Am Nachmittag besuchte der Invalide A. Sp. seine auf dem Buchholz wohnende Schwiegertochter. Dieser Besuch wurde vor der in demselben Hause wohnenden Frau W. aus irgendwelchen Gründen nicht gern gesehen und sie verbot dem Sp. das Haus. Hieran störte sich Sp. aber nicht. Ein Wort brachte dann das andere und bald ließ man sich zu Tätlichkeiten hinreißen. Sp. benutzte seinen eichenen Spazierstock, um auf die Frau W. einzuschlagen. Ihm zur Hilfe kam sein Sohn H. Sp., der Frau W. am Halse gewürgt haben soll. Auf ihre Hilferufe eilte ein anderer Hausbewohner herbei, der sich vergeblich bemühte, Frieden zu stiften. Draußen soll Sp. nochmals mit seinem Stocke über Frau W. hergefallen sein. Schließlich mußte ein Arzt gerufen werden, der Frau W. in Behandlung nahm. Der Vorfall wurde zur Anzeige gebracht. Wer der schuldige Teil ist, wird wohl erst in der Gerichtsverhandlung geklärt werden können.

l Westhofen. Folgender Trunkenheit In der Nacht zum Mittwoch sah ein von Schwerte nach Westhofen fahrender Motorradfahrer an der nach Haus Ruhr abzweigenden Allee einen Mann an der Straße liegen. Neben ihm lag ein Fahrrad. Der Mann, der keine Laute von sich gab, schien gestürzt zu sein. Um Hilfe zu holen, fuhr der Motorradfahrer nach Westhofen, wo ein Arzt, der Nachtwächter und Landjägermeister benachrichtigt wurden. Als auf dem schnellsten Wege an den Unfallort eilte, war im Schnee wohl noch die Liegestelle zu sehen, aber von dem angeblich Verunglückten selbst in der ganzen Umgebung keine Spur mehr zu finden. Soweit man später feststellen konnte, soll es sich um einen Betrunkenen gehandelt haben, dem bei der Nachtruhe in dem kalten Schnee sein Rausch wohl bald vergangen sein wird. Aber daß um eine Bierleiche in später Nachtstunde soviel Hilfsbereite auf die Beine gebracht werden, ist eigentlich unerhört.

l Westhofen. Mahnung an Autofahrer. Es ist in letzter Zeit aufgefallen, daß viele Kraftfahrzeuge nicht mit vorschriftsmäßiger Beleuchtung fahren. Recht häufig wurde festgestellt, daß beim Abblenden eine Lampe, meistens sogar an der linken Seite, ganz verlöschte. Daß bei einer solchen einseitigen Beleuchtung leicht Zusammenstöße vorkommen können, dürfte jedem bekannt sein. Polizei- und Landjägereibeamte sind angewiesen, unvermutete Kontrollen vorzunehmen.

Die Zentrumspartei Wandhofen

nimmt Stellung zur Erklärung der Gemeinde-Vertretung in der Sitzung vom 16. Februar.

Wir haben in unseren Berichten über die Wandhofener Gemeinderatssitzungen ausführlich und objektiv von dem Vorschlag des Schulabbaues berichtet und auch von den dieserhalb ausgebrochenen Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Zentrumspartei Mitteilung gemacht.

Da wir als einzigste lokale Zeitung den Originaltext der Erklärungen der Gemeindevertreter Bölte und Tetampel besaßen, haben wir dieses, im Rahmen der Gemeinderatssitzung vom 16. Februar 1931 verlesene Schriftstück zur Klarstellung der Dinge lückenlos gebracht.

Darauf läßt uns am Mittwoch, den 18. Febr. die Zentrumspartei Wandhofen den untenstehenden Bericht zugehen, den wir natürlich im Interesse unserer Leserschaft — in Wandhofen besonders — auch im Originaltext bringen, ohne uns in dieser Angelegenheit die Meinung der einen oder anderen Seite zu eigen zu machen.

Wandhofen, den 18. Febr. 1931.

An die Schwerter Zeitung.

Zu den Erklärungen der Gemeindevertreter Bölte und Tetampel stellen wir fest, daß die Zentrumspartei Wandhofen 30 eingetragene Mitglieder hat, und von diesen waren in der am 8. ds. Mts. einberufenen Versammlung 24 erschienen.

Gegen den Antrag Bürger haben wir nichts einzuwenden, aber er durfte die Unterstützung der Zentrumsvertreter im Gemeindeparlament nicht finden.

Von den andern, ohne Wissen der Partei gestellten selbstherrlichen Anträgen der Zentrums-Gemeindevertreter wollen wir schweigen.

In der Schulvorstandssitzung vom 21. Januar 1931 wurde unsern Schulvorstandsvertretern von anderen politisch organisierten Schulvorstandsmitgliedern gesagt, daß die Zentrumsgemeindevertreter für diesen Antrag gestimmt hätten.

Wenn sich Parteivertreter rechtfertigen wollen, so können sie das nur vor ihrer Partei und sie müssen wissen, daß innere Parteiangelegenheiten nicht vor eine Gemeindevertretung gehören. Das Wohl und Wehe der Gemeinde ist bei Bölte und Tetampel bei ihren hervorragenden Fähigkeiten gut verwahrt, wir von der Zentrumspartei verzichten auf ihre Intelligenz zu Gunsten der Gemeinde. Die süßen Worte des Herrn Bürger sind sehr gut für seine eigene Partei angebracht. Für uns ist hiermit die Sache erledigt.

Der Vorstand der Zentrumspartei Wandhofen.

gez. Eblenkamp.

100jährige Kirchenfeier in Ergste

Am vergangenen Sonntag feierte die hiesige evangelische Kirche ihren 100. Geburtstag. Zu diesem Zweck hatte die Kirchengemeinde eine schlichte Feier der Zeit entsprechend veranstaltet. Vormittags fand in dem alten ehrwürdigen Gotteshause ein sehr gut besuchter Gottesdienst statt, in dem Superintendent Winkelmann aus Elsey die Festpredigt hielt. Festlich war die Kirche von fleißigen Händen des Frauenvereins, des Kirchenchors und der anderen religiösen Vereine geschmückt worden. Nachmittags fand im Gasthof Schneider eine Nachfeier statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Bei Kaffee und Kuchen und Gesangsvorträgen des Kirchenchors und des Frauenchors flogen die Stunden schnell dahin. Nachdem Pfr. Schulze-Noelle die Begrüßungsansprache gehalten hatte, sprach der Superintendent Winkelmann einige Worte des Dankes und der Anerkennung. Alsdann schilderte Pfarrer Schulze-Noelle in einem eingehenden, sehr interessanten Vortrag vom „Werdegang der jetzigen Kirche". Es wäre zu wünschen, daß Herr Pfarrer Schulze-Noelle diesen Vortrag im Druck erscheinen ließe, da er in wirklich interessanter Weise schildet, mit welcher Liebe und Aufopferung unsere Vorfahren die jetzige Kirche vor 100 Jahren errichtet haben. Die alte Kirche wurde durch Feuer zerstört. Sechs Jahre lang dauerte die Bauzeit der jetzigen Kirche. — Für die Nachbargemeinde Hennen überbrachte Herr Pfarrer Schaefer die Grüße und Glückwünsche. Er führte aus, daß man in Ergste imme das Wort beherzigt habe: „Man muß sorgen, die Kirche im Dorfe bleibt." Die Feier nahm einen harmonischen Verlauf.

Aus dem Ergster Gemeinderat

Im Gasthof Pütter fand gestern unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Möller eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. — Unter Punkt 1 wurde dem Antrage des Försters und Flurhüters Orlowski auf Versetzung in den Ruhestand zum 1. April ds. Js. entsprochen. — Der Antrag eines Gemeindemieters auf anderweitige Umlage des Wassergeldes wurde aus grundsätzlichen Erwägungen abgelehnt. — Dem Ziegenzucht- und Kleintierzuchtverein Ergste wurde zur Bockhaltung für das Jahr 1930 ein Zuschuß von 300.— Mk. bewilligt. — Unter „Verschiedenes" fanden dann noch einige kleinere Vorlagen, insbesondere die Bestellung von 200 Tonnen Wegebaumaterial, ihre Erledigung.

m. Hennen. Gemeinderatssitzung. Am Montag, den 23. ds. Mts., findet um 5½ Uhr im Gasthof Albrecht eine Sitzung der Gemeindevertretung Hennen statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Einführung der neuen Gemeindeverordneten, Gutsbesitzer Wilhelm Isbruch, Rheinen, Wasserwerksarbeiter Walter Korte, Rheinen und Wasserwerksarbeiter Wilhelm Haarmann, Hennen. Diese treten an Stelle der ausgeschiedenen Vertreter Kappenstein, Kleinhaus und Dargel in das Kollegium. 2. Abnahme der Gemeindekassenrechnung für 1929. 3. Stellungnahme zu der Verfügung betreffend Deckung des Gemeinde- und Schulkassenfehlbetrages. 4. Austausch von Grundstücksparzellen zwischen der Gemeinde Hennen und der Gemeinde Villigst. 5. Verschiedenes. — Anschließend findet eine geheime Sitzung statt.

Vom rheinisch-westfälischen Wertpapiermarkt

Mitteilungen des Bankhauses Gebrüder Stern, Dortmund.
(Vor der Börse).

Dortmund, den 18. Februar 1931.

Die Haltung des rheinisch-westfälischen Wertpapiermarktes erfuhr in der Berichtswoche einen Umschwung. Das bisherige Kaufinteresse ließ nach, während auf der anderen Seite Material reichlicher angeboten wurde. Die vorliegenden Meldungen aus dem Wirtschaftsleben (weitere Stillegungen und Arbeiterentlassungen im Ruhrgebiet, Dividendenrückgänge und -Ausfälle, verringerter Absatz) lauteten durchweg ungünstig. Hinzu kamen gelegentlich Zwangsverkäufe, die ebenfalls die Stimmung beeinträchtigten.

Am Kohlenkurenmarkt gaben Ewald um 1000 auf 9100 ℳ nach. Auch Langenbrahm (9250 ℳ) und Heinrich (5650 ℳ) hatten Rückgänge von etwa 1000 ℳ zu verzeichnen. Carolus-Magnus (3300 ℳ) verloren 500 ℳ, nachdem in der Versteigerung für die Kure sogar nur 3050 ℳ und 3140 ℳ erzielt worden waren. Constantin der Große (4000 ℳ) und Diergardt-Mevissen (2000) notieren 200 ℳ niedriger. Lebhaftes Geschäft herrschte in Graf Schwerin Kuren (2250 — 1950 — 2025 ℳ).

Der Kohlenaktienmarkt weist keine größeren Veränderungen auf. Lothringen Bergbau Aktien halten 29 Prozent (vorwöchentlicher Kurs 30 Prozent), Dahlbusch bei 55 Prozent (./. 2 Prozent und Niederrheinische Bergwerks bei 32 Prozent (./. 2 Prozent)

Am Braunkohlenmarkt wurden für Gute Hoffnung (2600) 200 ℳ, für Vesta (4850) sogar 450 ℳ weniger erzielt. Versteigerungen in beiden Werten hatten im Verlauf der Woche sogar noch um weitere 300 ℳ niedrigere Preise gebacht. Leonhard und Michel blieben umsatzlos. Das letzhin für diese Werte hervorgetretene Interesse hat wieder nachgelassen.

Von Kalikuxen erfreuten sich Beienrode auch weiterhin guter Beachtung; trotzdem konnten die Kure ihren letztwöchentlichen Stand von 1675 ℳ nicht behaupten und waren später bei etwa 1550 ℳ im Verkehr. Burbach Kuxe gingen von 5200 auf 4950 ℳ zurück. Aschersleben Werte blieben mit Ausnahme von Mariaglück, die sich nach 4900 auf 4500 ℳ stellen, umsatzlos. Die für die übrigen Werte dieser Gruppe genannten Kurse liegen etwa 200 bis 300 ℳ schwächer. Für die elsässischen Werte setzte sich im Verlauf der Woche wieder bessere Nachfrage durch.

Am Kaliaktienmarkt fanden Hallesche Salz (170) 3 Prozent niedriger Unterkunft; Burbach schwanken von 126 — 118 — 122½ Prozent.

Aehnlich war die Bewegung für die auf Termin gehandelten Wintershall Aktien (126 — 114 — 117½ Prozent). Auf die Nachricht von eine voraussichtlichen Ermäßigung der Dividende von 12 auf 10 oder sogar nur 8 Prozent erfolgte ein Kurseinbruch der Aktien bis 106 Prozent. Salzdetfurth notierten 215 — 201 — 208 — 205 Prozent, Kali Aschersleben 137 — 131½ — 134 Prozent, Westeregeln 148¼ — 139 — 142 Prozent, Harpener auf die Nachricht von dem Ausfall der Dividende 3 Prozent, die übrigen Montanwerte etwa 3 Prozent niedriger.

Selbstständig oder Arbeitnehmer?

Die Frage, ob ein Revueleiter als arbeitnehmerähnliche Person anzusehen ist, hat das Reichsarbeitsgericht in einem neuen Urteil noch weiter zu klären versucht. Tritt der Leiter eines Ausstattungsstückes im Verkehr als Unternehmer auf, der auf eigene Rechnung tätig wird und den Unternehmergewinn erzielen will, nicht etwa im wesentlichen Lohn für eigene Arbeit, so kann er nicht als arbeitnehmerähnliche Person angesehen werden. Erhält der Führer einer Künstlergruppe in der Vergütung für die Stellung einer Zirkusnummer nach demselben Urteil in der Hauptsache Entgelt für eigene abhängige Arbeit in der Truppe, so ist er als arbeitnehmerähnliche Person zu betrachten. Zu seiner Arbeit gehört die Teilnahme an der Vorführung, die Leitung und Uebung der Künstler, sowie die Herrichtung und Erhaltung des sachlichen Materials der Darstellung.

ha. **Arbeitslosenversicherungspflichtig.**

Ein Gutsstellmacher, der auf einem landwirtschaftlichen Gut ausschließlich für den dortigen Betrieb angestellt ist und in der Hauptsache die Geräte und Ackerwagen herstellt und ausbessert, übt nach einer Entscheidung des 3. Beschlußsenats der Abteilung für Angestellten-, Knappschafts- und Arbeitslosenversicherung keine landwirtschaftliche Beschäftigung nach dem Gesetz über Arbeitsvermittlung usw. aus. Er ist daher versicherungspflichtig.

Gewinnauszug
5. Klasse 36. Preußisch-Süddeutsch-(262. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

8. Ziehungstag — 17. Februar 1931

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 10000 M. 38165 131059 177594 189812
8 Gewinne zu 5000 M. 60152 117263 133062 339222
18 Gewinne zu 3000 M. 43327 77710 142346 224179 236980 266213 279072 309128 385289
64 Gewinne zu 2000 M. 687 15459 44452 44696 45647 64718 67457 118436 128689 142957 168412 202141 210515 213474 225353 232682 243798 245488 250171 251061 282328 290573 293031 304762 310493 323858 335678 340119 357991 385928 388261 399378
96 Gewinne zu 1000 M. 7568 8365 27996 28067 33120 52963 61490 65338 70795 73775 73870 92371 98215 99015 155633 159745 171478 179707 186625 199839 215235 222836 226588 229422 245870 246738 248819 251305 259719 267275 272460 274985 301352 303825 304644 306384 307149 326993 336233 338558 353455 368406 374848 382229 382750 392532 394185 395469
206 Gewinne zu 500 M. 874 2016 2038 4622 5218 5296 9033 10922 14319 16684 22457 25747 31551 35549 53827 66505 68912 69778 71227 71725 72259 72679 76696 79996 80059 81988 95588 106330 107392 110279 116522 117341 125749 126897 127446 131527 134451 134870 134900 135965 147388 146957 153200 153421 157085 168129 169971 170303 175856 176240 178115 184725 186664 205725 210339 218501 221438 222150 223925 224787 230401 235901 238719 243789 247513 247576 250192 251429 253745 260775 267546 275387 275875 276972 278847 279814 279953 280279 281907 282757 284076 291972 297449 300075 304395 309338 312365 314637 324445 328672 332218 344433 345863 349176 349898 364024 368894 371025 383294 389534 392715 396993 397298

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500 000, 2 Gewinne zu je 50 000 2 zu je 300 000, 6 zu je 75 000, 4 zu je 50 000 24 zu je 25 000, 130 zu je 10 000 358 zu je 5000 724 zu je 3000, 2158 zu je 2000, 4338 zu je 1000, 6086 zu je 500, 21158 zu je 400 M.

9. Ziehungstag — 18. Februar 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 216284 338110 356157
10 Gewinne zu 5000 M. 12389 25320 126907 147781 149115
20 Gewinne zu 3000 M. 30820 109163 118153 125004 145690 147234 159172 235578 241142 321806
58 Gewinne zu 2000 M. 28725 51112 52886 56917 61437 76721 82909 131034 141547 184855 199201 197148 236168 247729 255818 261862 267751 270482 296786 304559 313288 315970 327596 333569 339676 353606 366011 369930 394289
120 Gewinne zu 1000 M. 2665 3189 14285 33722 40956 42221 47590 47697 54431 71649 86342 87187 98815 100406 106404 114491 117449 125996 127605 132484 142662 149398 154844 158936 170501 179889 184707 194575 196705 197719 208684 220382 225382 228508 239462 243516 247415 248574 250553 257944 270974 281205 286440 302711 314529 318882 322588 324375 324759 336524 337801 344950 348471 350566 356098 358162 359471 371858 383643 385091
166 Gewinne zu 500 M. 2073 3486 13079 22788 22889 25705 35224 53700 57446 58607 62562 84086 88306 89602 90183 104877 105552 110226 112151 134212 134834 140522 148267 153900 159600 160211 165402 165821 176250 181753 183070 189704 191430 191658 195357 195406 197378 197646 206229 210207 213776 216049 216346 216408 222050 223452 225049 228562 228933 237930 245071 246279 250305 253357 256151 257211 262370 264004 265242 269895 279245 282136 285328 287854 288212 291928 293343 305345 314380 316221 317117 317824 328001 334206 335511 354791 357897 365188 366757 371174 374389 377130 383802

Humor des Auslandes



„Herr Wachtmeister, haben Sie vielleicht eine Dame ohne einen kleinen Jungen gesehen? Der kleine Junge bin ich."

Achtung! ein Mädchen vom Himmel gefallen!

Roman von Karl-Heinz Voigt

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

4. Fortsetzung — Nachdruck verboten.

Der Baron hob die Schultern hoch: „Vielleicht!“ Er schritt seinen Gästen voran und machte vor einer schweren, eichenen Tür im rechten hinteren Schloßflügel halt. „Das ist das sogenannte ‚Museum‘“, erklärte er, auf die geheimnisvolle Tür deutend.

Eine dumpfe, kühle Luft schlug den Eintretenden entgegen. Der Majoratsherr knipste das elektrische Licht an, das sich über das weite Gemach ergoß, dessen Fensterläden heruntergelassen waren und in dem sich die berühmte Hohentanner Raritätensammlung befand.

„Hier riecht es ja dumpfig wie in einem Wachsfigurenkabinett“, sagte die Komtesse und zog ihr feines Näschen zusammen.

„Das ist leider nicht zu vermeiden“, erklärte der Majoratsherr. „Luft und Licht würden den kostbaren Gobelins, die Sie an den Wänden sehen, nicht zuträglich sein.“

Ursula von Reußen blickte sich staunend um. Farbenprächtige, erotische Wandbehänge waren an den Wänden drapiert. Ein die ganze Längsseite des Raumes einnehmender Glasschrank war gefüllt mit köstlichen, wertvollen Porzellanfiguren, Nippessachen, kostbaren Services und Gebrauchsgegenständen aller Art.

Ursulas von Reußen Augen blickten hin mit leuchtendem Verständnis. Man konnte ihr die ehrliche Bewunderung, die sie diesen Schätzen gegenüber empfand, deutlich anmerken.

„Oh, bitte, bitte, Herr Baron! Oeffnen Sie den Schrank!“ Ihre Wangen glühten vor Kunstbegeisterung.

„Sie dürfen es sich als besonderen Vorzug anrechnen, daß ich Ihnen dies alles vorführe“, antwortete der Baron ein wenig von oben herab und schloß den Glasschrank auf.

„Es ist ja jammerschade, daß all diese Kostbarkeiten hier in der Finsternis geizig jedem Auge entzogen werden. Ach, welch ein prächtiges Kopenhagener Stück! Vermutlich aus dem siebzehnten Jahrhundert, nicht wahr?“ rief sie lebhaft aus und entnahm dem Schrank eine reizende spanische Tänzergruppe.

„Um Gottes willen nicht fallen lassen, Gnädigste!“ rief von Henckelsberg tief erschrocken aus und hielt die flache Hand vorsorglich unter das Figürchen.

„Keine Angst, Herr Baron!“ Sie stellte das kleine Kunstwerk in den Schrank zurück. „Habe ich recht gehabt?“

„Allerdings!“ antwortete der Baron verblüfft. „Woher wissen Sie — ein derartiges Kunstverständnis —“

„Hätten Sie von einer jungen Dame meines Schlages nicht erwartet“, ergänzte sie lachend sehr schnell. Sie entnahm jetzt dem Schrank eine kleine Glasperle, die sie dem Baron in der hohlen Hand hinzeigte. „Was ist das?“ fragte sie, das kleine Ding in ihrer Handfläche betrachtend.

„Eine Bologneser Träne“, erklärte er ihr. „Ich habe sie selber aus Bologna mitgebracht und besitze noch ein halbes Dutzend dieser seltsamen Gebilde. — Bricht man das oberste Stück der Spitze ab, so zerstiebt die Glasperle in Atome und nichts bleibt mehr von ihr übrig. Die Italiener verknüpfen manche Sage mit diesen Glastränen.“

„Und hier!!“ fuhr die Komtesse immer eifriger werdend fort. „Dieses Meißner Porzellan soll hier in diesem stockigen Museum unbeachtet bleiben?! Nein, nein, das gibt es nicht! Das Gedeck muß in Gebrauch genommen werden. — Sie versündigen sich ja direkt an der Kunst, Herr Baron!“

Sigwart von Henckelsberg zeigte ein beleidigtes Gesicht. „Daß mir das wertvolle Geschirr zerschlagen wird! Nein, meine Gnädigste. Ich glaube wohl, davon verstehe ich ein wenig mehr als Sie, gnädigste Komtesse.“

„Wenn eine künstlerische Hausfrau auf Hohentann waltete, dürften Sie derlei Kostbarkeiten nicht so geizig verbergen“, sagte sie und sah ihn voll an.

Der Majoratsherr schloß mit einer raschen, energischen Bewegung den Glasschrank zu, wandte sich einem schwarzgerahmten Oelbilde zu und fragte die Komtesse: „Diesmal wird Ihr künstlerischer Sinn Sie im Stich lassen. Was ist das für ein Gemälde?“ Eine leise Ironie und heimliche Schadenfreude sprachen aus dem Tonfall seiner Stimme.

Sie trat näher an das Bild heran. „Ein Wouwerman!“

„Großartig!“ sagte von Henckelsberg mit ehrlicher Bewunderung.

„Sie scheinen meine Kenntnisse doch unterschätzt zu haben. Diesmal war übrigens die Antwort nicht allzu schwer. Diese holländische Landschaft des siebzehnten Jahrhunderts mit der Reiterei — die Technik —, und dann das Ausschlaggebende, an dem man jeden Wouwerman erkennt: der Schimmel inmitten der Pferde.“

„Sehr gut!“ Der Sanitätsrat deutete ein Händeklatschen an.

„Geradezu verblüffend!“ pflichtete der Majoratsherr bei. „Ich muß Ihnen mein Kompliment machen.“

„Hängen Sie doch die wertvollen Schätze unten in den Schloßzimmern auf! Ich finde es direkt egoistisch, all die Herrlichkeiten hier hinter Schloß und Riegel zu versperren“, sagte Ursula von Reußen.

„Ich führe ein verhältnismäßig zurückgezogenes Dasein, Gnädigste“, entgegnete der Majoratsherr, indem er seine beiden Gäste mit sanfter Gewalt aus dem „Museum“ schob und den Schlüssel herumdrehte. „Die wenigen Freunde, die ich zuweilen empfange, haben Zutritt in meine Gemäldegalerie. Sonst kommt kein schönheitsdurstiges Auge nach Hohentann.“

„Kein weibliches Wesen!?“ Sie sah mit großen, fragenden Augen zu ihm auf, und aus ihren Blicken sprangen tausend listige, kleine Teufelchen.

„Nein!“ antwortete er kurz, brüskiert.

„Herr Baron, Sie machen ein Gesicht, daß man sich fürchten könnte.“

Er verzog ein wenig die Lippen. Das sollte ein Lachen andeuten, aber es wurde ein verunglückter, bitterer Zug daraus.

„Warum sehen Sie mich an, wenn ich Ihnen nicht gefalle?“ fragte er unwirsch.

„Ist Ihnen das lästig, Herr Baron?“ Sie zeigte lachend ihre Zähne, und da sie dicht neben dem Baron ging, konnte sie es bewerkstelligen, daß sie seinen Aermel leicht streifte.

Er wurde verlegen durch ihre Frage und schwieg.

Sie wiederholte unbeirrt: „Wenn es Ihnen unangenehm ist, daß ich Sie anschaue, so werde ich es ganz gewiß nicht wieder tun.“

„Das — das — habe ich nicht gesagt“, entgegnete von Henckelsberg, warf einen raschen Blick in das Gesicht der neben ihm Gehenden und wandte seine Augen sofort wieder von ihr ab.

„Na, sehen Sie, ich glaube, wir werden uns schon noch ganz gut vertragen“, lachte sie.

Jetzt konnte er sich eines hellen Auflachens doch nicht erwehren. „Sie sind von einer geradezu — verzeihen Sie — entwaffnenden Naivität.“

„Ich danke Ihnen für diese Feststellung, Herr Baron, und deute sie durchaus als Schmeichelei.“

„Ich kann Sie natürlich nicht zwingen, sie anders auszulegen“, erwiderte er prompt.

„Vielleicht lernen Sie doch noch einmal verstehen, daß es gute — gemütvolle Frauen gibt, Herr Baron!“

„Kaum!“

„Es braucht nicht jede zu sein, wie — die eine!“

Er fuhr herum: „Wie meinen Sie das?“

„Ich glaube doch, daß Sie mich richtig verstanden haben, Herr Baron.“

Seine Stirn hatte sich umwölkt. In seine Augen war ein wehmütiger Schimmer getreten. „Wieso?“ Aus seiner Stimme klang Verwunderung. „Sie wissen —?“

„Ja“, entgegnete sie, ihm ins Wort fallend, „ich weiß, was die Veranlassung zu Ihrem Frauenhaß gewesen ist. Der Herr Sanitätsrat“ — sie deutete mit dem Kopfe nach Beyerschmidt, der der ganzen Wortplänkelei der beiden amüsiert gefolgt war — „hat es mir erzählt. Das Bild unten im Herrenzimmer —“

„Ich bitte Sie, rühren Sie nicht weiter an die alte Wunde!“

„Aber Sie sollten endlich einmal vergessen, verehrter Herr Baron — Sie sollten fühlen, daß wir Frauen im Grunde genommen besser sind, als die Männer für gewöhnlich meinen.“

„Ach!“ Der Majoratsherr versuchte, mit einer Handbewegung dieses Thema zu verlassen; aber sie ließ ihm keine Ruhe.

„Setzen Sie einmal mich, Herr Baron — so kurze Zeit Sie mich auch erst kennen —, an die Stelle Ihrer — dieser — dieser Dame ... Glauben Sie wirklich, daß ich — beispielsweise auch so treulos, so falsch sein könnte!?“

In dem Majoratsherrn regte sich der Kavalier von Anno dazumal.

„Es läßt sich gewiß ganz vorzüglich mit Ihnen plaudern. Sie sind eine Kunstverständige vorzugsweise, aber in betreff der ‚Liebe‘ möchte ich doch nicht die Probe machen. Ein gebranntes Kind scheut das Feuer — wissen Sie!?“

„Aber wenn sie kommt — plötzlich — über Nacht — wie ein Sturmwind!?“

„Wer?“

„Die Liebe!“

Er schlug sich mit der flachen Hand auf die Brust. „Hohentann ist eine uneinnehmbare Festung. Ich bin gefeit“, sagte er, nicht ohne pathetischen Ausdruck.

„Gegen Flugzeuge ist die Festung doch noch nicht genügend gepanzert“, sagte sie und schritt in ihrem wiegend koketten Gang zwischen den beiden Herren in die Diele.

„Aber jetzt muß ich hinauf in mein Gemach. Ich hoffe, Susanne ist mittlerweile eingetroffen. Heute nachmittag darf ich wohl wieder hier unten erscheinen, Herr Baron?“

„Heute nachmittag?“ fragte er verdutzt. „Wo wollen Sie denn speisen?“

„Oben — in meinem Zimmer!“

„Wie? Was?“ fragte Sigwart von Henckelsberg und machte ein Gesicht, als habe ihm jemand die Butter vom Brote gestohlen. „Wie kommen Sie dazu, Gnädigste?“ In der Frage klang ein wenig Beleidigung.

„Sie haben doch gestern selbst angeordnet, daß mir oben serviert werden sollte; auch heute morgen — und übrigens wollte ich Ihnen nicht den Appetit verderben. Eine Frau bei Tisch, Herr Baron — da würde Ihnen ja jeder Bissen im Munde stecken bleiben.“

„Reden Sie bitte keinen Unsinn“, sagte er heiser. „Selbstverständlich speisen Sie mit uns hier unten!“

„Wirklich?“ fragte sie schelmisch. „Ich nehme es gern an. Also bis nachher!“ Sie imitierte einen kleinen Knix und entschwand leichtfüßig nach oben, wo Susanne, die Zofe, schon auf ihre Herrin wartete.

* * *

Als der Majoratsherr mit dem Sanitätsrat die Diele verlassen hatte, hakte Beyerschmidt seinen Gastgeber unter. Sein Gesicht nahm einen verschmitzten Ausdruck an.

„Ich gratuliere, Sigwart“, sagte er mit strahlender Miene.

„Wozu denn, ich habe doch heute keinen Geburtstag.“

„Nein! Aber eine Eroberung hast du gemacht, mein Bester!“

„Wieso?“

„Na, die Komtesse scheint dir gewogen zu sein!“

Henckelsberg zog verächtlich die Mundwinkel herunter. „Alle Frauen kokettieren.“

„Aber mit Unterschied! Bei der Komtesse liegt etwas Echtes in ihren Blicken. Sie sieht dich mit Augen an — mit Augen!!“

Er ließ einen kleinen Schnalzlaut hören und wiegte den Kopf hin und her.

„Mit was soll sie mich denn sonst ansehen?“ fragte der andere gallig.

„Aber mit was für Augen! Da muß einem ja das Herz im Leibe lachen. Du bist doch kein Eisblock, Menschenskind. Es muß in dir doch warm werden beim Anblick dieser Frau!“

„Du redest wie ein alter Genießer und solltest dich schämen, Bruno!“

„Ganz und gar nicht“, lachte der andere. „Nur wer die Schönheit liebt, ist ein ganzer Mann und bleibt lange jung. Und nun einmal offen, Sigwart! Sie gefällt dir doch auch recht gut?“

„Ich kann nur sagen, es ist jammerschade, daß die Komtesse kein Mann ist.“

„Warum?“

„Dann würde ich sie vielleicht ob ihres guten Geschmacks und ihrer Beschlagenheit auf den verschiedensten Gebieten manchmal nach Hohentann einladen.“

„Wenn sie ein Mann wäre, dann könnte sie nicht so sein, wie sie ist. Das ist ja das ganze Geheimnis, daß nur eine Frau so sein kann, wie es die Komtesse ist. Verstehst du das?“

„Nein!“ Der Herr auf Hohentann sah den Sanitätsrat groß an. „Du bist beängstigend-scharfsinnig, Bruno. Da kann ich nicht mit.“

Sie lachten beide gutmütig.

„Jetzt muß ich in den Ställen ein wenig nach dem Rechten sehen“, sagte von Henckelsberg und schickte sich an, das Herrenhaus zu verlassen.

„Mache das! Ich habe oben in der Bibliothek ein medizinisches Werk aus dem fünfzehnten Jahrhundert gefunden. Das interessiert mich. Was die Doktoren Eisenbärte dazumal den Leuten für Pferdekuren verschrieben haben, ist das Tollste, was man sich denken kann. Vielleicht kann man da sogar noch etwas lernen. Ich will ein bißchen in dem alten Schmöker herumstöbern.“

Damit trennten sie sich.

* * *

Gegen zwölf Uhr klang aus dem Speisezimmer Tellerklappern und das Geräusch aneinander klirrender Messer und Gabeln. Ignaz war damit beschäftigt, den Tisch zu decken.

Als Faktotum eines eingefleischten Junggesellen legte er nüchtern und ohne Schönheitssinn die Bestecks für seinen Herrn und für den Sanitätsrat auf, und als er mit einem Kennerblick den fertigen Tisch überflog, war er mit dieser nüchternen Aufmachung zufrieden.

Ein glockenhelles Lachen ließ den Diener herumfahren. Ignaz starrte zur Tür. Dort stand ein appetitlich-sauberes Mädchen mit einem kleinen, weißen Häubchen auf dem blonden Haar und einer entzückenden, winzigen Schürze, an der sich tändelnd die schlanken Finger zu schaffen machten.

Das junge Mädchen blickte dem erstaunten Ignaz freimütig in die Augen. Dann deutete es lachend einen kleinen Knix an und erklärte:

„Ich bin Susanne, die Zofe der Komtesse von Reußen. Ich soll hier ein wenig nach dem Rechten sehen und Ihnen helfen. Sie sind doch der Herr Ignaz, der Kammerdiener?“

„Allerdings“, stotterte Ignaz betroffen. „Aber wieso? Was wollen Sie denn hier?“

„Ich werde Ihnen beim Tischdecken helfen.“

Die Stirn des Kammerdieners zog sich in runzlige Falten. Sein Gesicht nahm einen gekränkten Ausdruck an. Mit einer hoheitsvollen Handbewegung wies er nach dem Tische.

„Es ist bereits alles erledigt!“

„Aber ich sehe“, erwiderte Susanne, näherkommend, „daß nur für zwei Personen gedeckt ist. Haben Sie denn die Komtesse ganz und gar vergessen?“ fragte sie und markierte einen strengen Ton.

„Der Dame wird auf ihrem Zimmer serviert.“

„Sie irren, Ignaz!“

„Für Sie, mein Fräulein, bin ich ‚Herr Ignaz‘, verstehen Sie!?“

Susanne unterdrückte ein Lachen. „Also schön, Herr Ignaz, ich bitte um ein drittes Gedeck für meine Herrin.“

Ignaz überging diese Worte mit eisigem Schweigen. Er entkorkte umständlich eine Flasche Rotspon, die er dabei zwischen den Knien gepreßt hielt, und stellte die Flasche dann behutsam auf den Tisch.

„Selbst ist die Frau!“ rief die Kammerzofe fröhlich, eilte zu dem Büfett, entnahm ihm Teller, Messer und Gabeln und legte behende, als sei sie seit undenklichen Zeiten hier zu Hause, das neue Gedeck neben die Serviette auf den Tisch des Speisezimmers.

„Also! Das ist doch!!“ Ignaz schnappte vor Empörung wie ein abgestochener Fisch nach Luft.

Nun konnte sich Susanne nicht länger halten. Der Gesichtsausdruck des Dieners war so belustigend, daß sie laut herausprustete.

Ignaz ahmte dies, aufs höchste in seiner Würde beleidigt, nach:

„Meck, meck, meck!“ schrie er hochrot vor Wut. „Was unterstehen Sie sich, in mein Ressort einzugreifen, junges Fräulein, wie? — Glauben Sie, der Herr Baron will sich seinen Appetit verderben lassen und mit einem weiblichen Wesen zusammen dinieren?“

Susanne konnte vor Lachen kaum sprechen. „Ach, wie sind Sie komisch, Herr Ignaz! Regen Sie sich doch nicht so auf! Die gnädige Komtesse ist doch Gast auf Hohentann; da müßten Sie als gut geschulter Kammerdiener doch wissen, daß man seinen Gast nicht am Katzentischchen essen läßt.“

„Ich weiß gar nichts“, brummte Ignaz verstockt. „Im übrigen halte ich mich an die Instruktionen meines Herrn. Diese lauten dahin, daß jedes weibliche Wesen von dem Herrn Baron fernzuhalten ist.“

„Ach!“ lachte die Zofe, schüttelte sich, als habe sie soeben etwas Grauenhaftes vernommen. „Da ist der Herr Baron von Henckelsberg ja der reine Blaubart — im umgekehrten Verhältnis! Verstehen Sie das, Herr Ignaz?!“

„Nein!“

„Ich nämlich auch nicht!“

(Fortsetzung folgt.)